



NEUE FOLGE 1964 Nr. 5/6

Unsere Heimat. 35. Jahrgang, Wien 1964. Heft 1/3: Aus dem Inhalt: Edmund Kummer, Eine Goldwäscherei an der Donau bei Melk im Jahre 1665. Eine interessante Beschreibung dieses Handwerks aus dem Stiftsarchiv Melk; Karl Müller, Niederösterreichischer Landschaftsführer: Südbahn Wien-Semmering (mit Karten und Bildern); Friedrich Kozak, Beiträge zur Baugeschichte Wr. Neustadts: Eine Studie über das Grabendach; Josef Schmid, Die Choleraepedemie in der Pfarre Zistersdorf; Josef Roskosny, Das Hornsteinbergwerk auf der Antonshöhe bei Mauer bei Wien (prähistorische Fundstätte!); Kleinere Mitteilungen, Berichte und Buchbesprechungen; er wird in dieser Nummer besonders auf die im September dieses Jahres stattfindende Feier anlässlich des hundertjährigen Bestehens des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich und Wien hingewiesen. Die Feier wird am 19. und 20. September in Wien stattfinden. Zu dieser Gelegenheit soll der erste Band des n.ö. Ortsnamenbuches von Dr. Heinrich Weigl erscheinen.

Österreich in Geschichte und Literatur. 7. Jahrgang (1963), Nr. 9 und 10; 8. Jahrgang (1964), Nr. 1—5. Aus dem Inhalt: Friedrich Walter, Zur Problematik der Persönlichkeit Kaiser Franz Josephs des Ersten; Franz Gall, Tradition und Uniform. Eine sehr interessante kultur- und kriegsgeschichtliche Studie; Rudolf Kißling, Die Pläne des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand für den Umbau der Donaumonarchie; Gerhard Fischer, Von Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen der Sozialkunde heute (Bezugnahme auf den neuen Lehrgegenstand in den österreichischen Mittelschulen!) Ingrid Adam, Zum 12. Februar 1934; Alexander Fussek, Barocke Instrumentalmusik in Österreich; Johann Hagenauer, Frühe Stätten des Christentums in Österreich; Gustav Otruba, Zeitschriftenschau 1962. Eine ausgezeichnete und umfassende Übersicht über die landeskundliche Dokumentation, d.h. die Erschließung des Zeitschrifteninhalts nach den Sachgebieten Ur- und Frühgeschichte, Mittelalter, Neuzeit, Geographie, Burgen, Klöster, Landeskunde, Stadt- und Ortsgeschichte, Historische Hilfswissenschaften, Denkmalpflege, Rechtsgeschichte, Wirtschafts-, Kirchen- und Kulturgeschichte, Schulkunde, Literaturkunde, Buch- und Bibliothekswesen. Der Inhalt unserer Zeitschrift ist auch gebührend gewürdigt. Der Verfasser hat 77 in- und ausländische Zeitschriften ausgewertet. Heinrich Appelt, Bayern fällt an den Markgrafen von Österreich; Alexander Novotny, Österreich im Ringen mit Feinden und Verbündeten; Leopold Hohenecker, Von München bis Prag (1938—39); Bernhard Zimmermann, Gottlieb August Wimmer (1791—1863, österr. Protestantenfürher, Revolutionär von 1848); Rudolf Kißling, Feldmarschall Conrad von Hötzendorf; Rudolf Neck, Österreich und der dänische Krieg 1864; Georg Wagner, Raimund Montecuccoli, Die Schlacht an der Raab und der Friede von Eisenburg; Rudolf Kießling, Die Schlacht bei Mogersdorf (St. Gotthard) am 1. August 1664; Anton Klein, Franz Riepl und die Anfänge der Industrie und des Eisenbahnbaues in Österreich. In jedem Heft befinden sich bemerkenswerte Literaturbeiträge, Nachrichten und wertvolle Buchbesprechungen.

Adler, Zeitschrift für Genealogie und Heraldik. 81. Jahrgang, 1963, Heft 11/12. Ludwig Igalfy, Ein Beitrag zur Genealogie der Grafen Wilczek; Heinz Schöny, Wiener Ahnen von Hermann Bahr; Besprechungen und Ergänzungen, Berichte und Mitteilungen.

Einzelpreis € 6.
Halbjahrig € 36.-

Druck Buchdruckerei
Josef Haber, Krems
an der Donau, Obere
Landstraße Nr. 12
Veranstaltung Obere
Landstraße Nr. 12

Das
Waldviertel
Zeitschrift für Heimatkunde
und Heimatpflege

Erscheint alle zwei
Monate. Eigentümer
Herausgeber u. Verleger
Waldviertler Heimat-
bund; Verantwortlicher
Schriftleiter Dr. Walter
Pongratz, Wien 18
Pöchlinsborfer Höhe 37

13. Jahrgang

Mai-Juni 1964

Folge 5/6

KLEINE CHRONIK VON SCHLOSS ROSENAU

Edith und Wilhelm W a g e s r e i t h e r

1. Geschichte

Der Ursprung von Schloß Rosenau liegt in der Wasserburg in dem Orte Dorf Rosenau, der ungefähr eine halbe Stunde von uns entfernt ist. Von ihr zeugen noch die vom nachmaligen Gutsherrn Georg Schönerer erweiterte Kapelle mit der Grabplatte der letzten Greiß und des ersten Schallenberg sowie ein deutlich erkennbarer Erdwall, heute noch „Damm“ genannt, Die Sakristei steht unter Denkmalschutz.

Das Gebiet unseres Ortes hier war damals vermutlich noch Wald.

Herr des Landes war in dieser Zeit der deutsche König, der Teile als Lehen weitergab. Bei uns waren die Kuenringer solche Lehens-träger. Sie stammen aus der Gegend von Trier im Rheinland und gelten als die Roder und Besiedler des Waldviertels, das ihnen der König verliehen hatte. 1139 gründete Hadmar von Kuenring das Kloster Zwettl. Rodend und besiedelnd dringt sein Geschlecht immer tiefer in den Wald ein.

Schon 1194 hören wir von einer Burg im heutigen Dorf Rosenau.

Ihre Lage an der Weitraer Straße spricht dafür, daß sie als Schutz dieses Weges nach und von Böhmen errichtet worden war. Burg und Stadt Weitra wurden von Hadmar II. von Kuenring zwischen 1201 und 1208 bei der 1108 bereits urkundlich erwähnten Zoll-stätte gegründet. Die Burg von Dorf Rosenau ist also entschieden eine Straßensperre. Sie ist eine Vorfestung zu Weitra, an deren Besitz sowohl den Herren von Weitra wie von Gmünd, dem nächsten Einfallstor nach Böhmen, gelegen war. Rosenau ist denn auch so-wohl mit Weitra wie später lange Zeit mit Gmünd und Schrems in einer Hand vereinigt.

Zu Hütern dieser Burg setzten die Kuenringer ihrerseits als Le-hensträger ein Rittergeschlecht ein, das sich „von Rosenau“ nannte.

Ungefähr 1363 sterben diese Rosenauer aus. Sie dienten auch noch unter den Erben der Kuenringer.

Bis in die Zeit Kaiser Maximilians (1493 — 1519) verbleibt Rosenau in direkter Erbfolge bestimmten Nachkommen der Kuenringer: von den Pottendorfern über die Liechtensteiner zu den Puchheimern.

Die Ehe zwischen der Kuenringer-Enkelin Adelheid von Pottendorf und dem staatsklugen Otto II. von Liechtenstein-Murau (gest. 1311), Sohn des steirischen Minnesängers Ulrich von Liechtenstein, läßt einen bedeutenden Blick in die weiträumigen und mit viel Klugheit angesponnenen wie durchgeführten staats- und familienpolitischen Beziehungen jener fernen Zeit tun.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem dichten Netz von Verschwägerungen und Erbverträgen zwischen den Puchheimern und Liechtensteinern, mit dem sie ihr Ringen um Macht und Einfluß im Waldviertel unterstützen. Die Puchheimer blieben Sieger. Nach dem Tode des letzten Rosenheimer Liechtensteiners Leonhard 1437 fiel ihnen mit anderen Besitzungen Rosenau zu.

In den von 1458 bis 1490 dauernden Kriegen Kaiser Friedrichs des II. (1440 — 1493) mit dem Ungarkönig Matthias Corvinus (residiert von 1485 bis 1490 in Wien) standen die Rosenauer Puchheimer auf ungarischer Seite. Der siegreiche Kaiser enteignete sie. Er zog ihre Güter als landesfürstlich ein. Kaiser Maximilian litt ständig an Geldnot. Er mußte daher immer wieder landesfürstliche Besitztümer an Geldgeber verpfänden. So erhielten die Herren von Greiß 1518 Rosenau als Pfandbesitz. Der von den Puchheimern angestregte Rückstellungsprozeß dauerte von 1524 bis 1540. Er ist erfolglos geblieben. Wahrscheinlich hatten die Puchheimer nicht das Geld, die auf Rosenau lastende Pfandsumme zu erlegen.

1585 wurden die Greiß durch Aufzahlung auf die Pfandsumme Eigentümer von Rosenau. Der Landesfürstliche Pfandbesitz wurde also wieder adeliger Eigenbesitz.

Bis 1803 gehört Rosenau den Nachkommen der Greiß.

Durch die Erfindung der Kanonen verloren die Burgen sehr an Wert.

Laut Berichten treten 1483 an der — überdies durch die Weitraer Straße überhöhten und daher von den weiter reichenden Kanonen leicht zu beschießenden — Burg von Dorf Rosenau arge Verfallserscheinungen auf.

Angeführt muß noch werden, daß mit dem Besitze der Burg auch ein Landgericht verbunden war. Davon zeugen noch Überreste eines Galgens auf dem Dorf Rosenauer Galgenberg: eine fast vollständig erhaltene Umfassungsmauer und der Rest einer umgestürzten Säule.

1583 verkaufte Matheus Aichinger, „gesessen zu Rosenaw“, den Brüdern Greiß seine Behausung in Rosenau, den Wernhartshof.

1593 wurde hier für Wolf Dietrich von Greiß das Haus neu erbaut und dazu drei neue Seiten. Die vierseitige Anlage entspricht durchaus der jetzigen. Dieses Gebäude hat dank der Bodenwelle des heutigen Schloßparks eine für unruhige Zeiten ausgezeichnete Schutzlage.

Wolf Dietrich von Greiß hatte nur vier Töchter. Eine davon heiratete Wolf Christoph von Schallenberg. Deren Sohn Christoph Dietrich brachte 1660 Rosenau ganz in schallenbergische Hand.

1803 zur Zeit Napoleons (1792—1815), verkaufte Joseph Graf Schallenberg den ganzen Besitz an den Grafen Hardenberg, hannöverschen Gesandten in Wien.

1832 veräußerte dessen Neffe als Erbe die Herrschaft an den Freiherrn von Stifft, Sohn des Leibarztes von Kaiser Franz I. (1792—1835).

1863 erwarb Crescentia, die Witwe des bürgerlichen Handelsmannes Carl Stummer aus Brünn das Gut.

1868 kam es von ihren Söhnen, die nach einem geeigneten Industriegrund für eine Zuckerfabrik suchten, durch Kauf an Matthias Schönerer. Dieser ist ein Miterbauer der Semmeringbahn. Auf Grund seiner hervorragenden Verdienste um den Bahn- und Lokomotivenbau wurde er geadelt.

1883 erbte das Gut sein Sohn Georg Ritter von Schönerer. Dieser war ein anerkannter Fachmann auf dem Gebiete der Landwirtschaft. Er hat zu einer Zeit, da die Krankenversicherung und die soziale Fürsorge noch in den ersten Aufhängen staken, sich gegenüber seinen Untergebenen als wohlwollender und fürsorglicher Dienstgeber erwiesen. Wer immer in unserer Gemeinde Arbeit suchte, konnte sie bei der Herrschaft finden. Es gab auch schon damals zahlreiche Bauern, deren Besitztum zum Unterhalt einer größeren, geschweige zweier Familien zu klein war. Ihnen bot der Nebenerwerb bei der Herrschaft, sei es in Dauerstellung, sei es als Tagelöhner, den so bitter nötigen zusätzlichen Verdienst, um in der Heimat bleiben und die ererbte Scholle betreuen zu können.

Niemand, der Brand- oder Viehschaden erlitten hatte, sprach Schönerer vergeblich um Hilfe an. Bei wievielen Leuten mußte der Vater des Verfassers zu Neujahr die zehn Heller Anerkennungs-zins für die praktisch umsonst gepachteten Gartenstücke einheben. Für wieviele seiner Arbeiter hat Schönerer am Tag der Abrechnung den vorgestreckten Lohn mit einer einzigen Handbewegung gestrichen!

Tatkräftige Hilfe zu leisten, auch wenn sie für ihn mit Auslagen verbunden war, lag mehr in seiner Art als nur Almosen zu geben. So fanden auch die von allen als untauglich abgelehnten drei Taubstummen in seiner Gärtnerei, die beiden Krüppel als Esel-führer des Milchfuhrwerks bei ihm Arbeit und Verdienst.

Immer wieder mahnte er seine Verwalter: „Geben Sie den Leuten was recht ist.“

Er ist am 14. August 1921 gestorben.

Sein Sohn und Erbe Georg ist als Oberleutnant während seines Urlaubs im Oktober 1918, einer alten Gewohnheit folgend, mit seiner jungen Frau zur Besorgung eines Umstandskleides nach Wien gefahren. Wie unzählige Wiener haben auch sie sich an der damals die Stadt verseuchenden Spanischen Grippe angesteckt und sind ihr erlegen. Sein Name steht auf unserem Kriegerdenkmal.

An Matthias Schönerer erinnert ein Denkstein im neuen Friedhof. Er ist aber in Reichenau am Semmering, wo er auch begütert war, begraben.

Der alte Georg Schönerer hat sich in der Nähe des von ihm verehrten Bismarck im Waldfriedhof zu Aumühle im Sachsenwald bei Hamburg beisetzen lassen.

1938 erwarb das Gut die Deutsche Ansiedlungsgesellschaft.

Ihre erste unglückselige Maßnahme war der Verkauf des schon von Schallenberg erworbenen Meierhofes Rottenbach mit der zugehörigen Landwirtschaft an den Waldviertler Blondviehzuchtverband.

Die Unkenntnis der wirtschaftlichen Bedingungen und Notwendigkeit führte die Gesellschaft weiters die unverantwortliche Trennung in Wald- und Landwirtschaft durch. Was unser Waldboden hervorgebracht, seine Stämme an Geld eingetragen hatten, war bisher dem Gut und damit wieder unserer Gemeinde zugeflossen. Dieser seit Jahrhunderten sorgfältig und umsichtig auf- und ausgebaute Kreislauf war nun zerstört. Der Untergang des Gutes und die Katastrophe für die Gemeinde rückten in immer bedrohlichere Nähe.

Der nunmehrige Besitzer (Baron) Ludwig Lazarini erhielt demnach 1943 von dem einst idealen Mischgut nur mehr Schloß Rosenau und Schickenhof mit ihren Landwirtschaften als kümmerliche Reste.

Die Besatzungszeit hat zwar dem Gute Rosenau argen Schaden zugefügt, andere Widerwärtigkeiten, Maßnahmen und Unverständigkeiten aber haben den Untergang der Teilgemeinde Rosenau herbeigeführt.

Seinen erschreckendsten Ausdruck findet er in der Abwanderung hauptsächlich der Jugend. Die Volkszählung von 1951 wies noch 853 Einwohner für die Gemeinde Schloß Rosenau aus, die von 1961 nur mehr 657, das bedeutet eine Abnahme von 22,97 Prozent.

Zum weiteren Vergleich mögen die Volkszählungen der letzten hundert Jahre dienen: 1869 — 890, 1880 — 969, 1890 — 963, 1900 — 986, 1910 — 1046, 1923 — 960, 1934 — 919. Gewiß spiegelt sich hier die Bedeutung der ungeteilten Wirtschaft und des Niedergangs des Meierhofes wider.

2. Das Schloß

Seine jetzige Gestalt erhielt das Schloß in den Jahren 1736—1747 durch den Grafen Leopold Schallenberg, der auch eine Schule, den Pfarrhof und das Forsthaus errichten ließ.

Das Schloß gilt als eines der schönsten Barockschlösser des Waldviertels. Der einheitlich angelegte und bis ins Kleinste von Bau und Innenausstattung auch einheitlich durchgeführte Plan kann seinen Eindruck auf einen liebevollen Beobachter keineswegs verfehlen. Wer Haus und Kirche besucht und aufmerksam betrachtet hat, kann sich der Wirkung dieses Gesamtkunstwerkes kaum entziehen.

Die Einheitlichkeit in Plan und Ausführung greift jedoch noch über Schloß und Kirche hinaus auf die Gesamtanlage des Ortes von der Schule bis zum Meierhof und zur ehemaligen Schloßtaverne. Sie ist bis jetzt für das Ortsbild gültig und bestimmend.

Im Inneren von Schloß und Kirche sind vielfach Muscheln als Zierat verwendet. Dies mag für manchen der Anlaß gewesen sein, das Gebäude dem Rokoko zuzuschreiben.

Der Baumeister ist unbekannt.

Die links an die Schloßhalle anschließenden Räume sind mit Deckenmalereien geschmückt.

Das erste Zimmer zeigt die Jahreszeiten in spiralförmiger Anordnung unter den Tierkreiszeichen Widder (Frühling), Löwen (Sommer) und Waage (Herbst).

Die Stuckumrandung ist äußerst reich, vielfältig und kunstvoll. Sie umschlingt in jedem der vier Ecken ein weibliches Gesicht. Aber keines von diesen gleicht dem anderen.

Diese und die Ecke des anschließenden Zimmers ist ganz besonders schön stukkirt.

Auch weitere Zimmerdecken zeigen noch mehr oder minder reiche Stuckumrahmungen, doch können sie sich mit diesen zwei ersten nicht messen, auch fassen sie keine Bilder ein.

Das zweite Zimmer, in der Südostecke gelegen, dürfte ursprünglich zur Bibliothek bestimmt gewesen sein, da die vier in den reichen Stuck eingelassenen Medaillons auf die Geographie, Grammatik, Geschichte und Musik hinweisen.

Die Einfassung des Mittelbildes umschließt vier Profile römischer Männerköpfe.

Der Spiralaufbau des Gemäldes selbst gemahnt an den Aufstieg einer singenden Lerche. Es stellt die Überwindung des Krieges durch die Werke des Friedens dar.

Das Programm der Darstellung eröffnet daher am unteren Rande ein geflügeltes Knäblein, das einen schweren Lipizzaner, das treffliche Schlachtpferd jener Zeit, an leichtem Bande leitet.

Darüber schwebt der griechische Held Perseus, in seiner Hand das abgeschlagene Haupt der Medusa (Sinnbild für den Krieg). Um ihre Häßlichkeit noch abstoßender zu gestalten, verliehen ihr die

Griechen statt des Haarschmucks Schlangen. Eine davon windet sich hinter dem Ohr hervor.

Am oberen Ende der Spiralwolke fliegt eine meisterhaft verkürzte weibliche Gestalt, Fama, die Personifizierung des Rufes, Ruhmes, mit einem Turnierspeer (Sinnbild für den friedlichen Wettkampf), einem im Lichte der Sonne thronenden Jüngling zu. Er streckt ihr seine Arme bewillkommend entgegen. Ihn umgeben Baupläne. Er ist zu deuten als der Weltenbaumeister, wie die Freimaurer Gott bezeichnen.

Dieses Gemälde zum Lobpreis des Weltenbaumeisters ist ein für den Geist seiner Zeit höchst bezeichnendes profanes Gegenstück zu dem ebenso groß angelegten religiösen Kuppelfresko zum Lobpreis der Dreifaltigkeit in der Pfarrkirche, die in die Westseite des Schlosses eingebaut ist.

Das anschließende, nach dem Süden gerichtete Durchgangskabinett enthält ein Deckenfresko. Es trägt rechts unten, sehr schwach sichtbar die Signatur: „D. Gran f. (d. h. *fecit* = hat gemacht) 1740“.

Daniel Gran zählt zu den berühmtesten Malern seiner Zeit, Unter anderem hat er auch die Kuppeln der Nationalbibliothek zu Wien (damals kaiserliche Hofbibliothek) und des Prunksaales im Stift Klosterneuburg ausgemalt.

Unser Fresko zeigt vier Frauen in einem Wolkengebilde. In den Vordergrund rückt es die Malerei und die Bildhauerei. Die Malerei betrachtet einen Rosenzweig (Rosenau!) in ihrer Hand. Zu ihren Füßen bemerkt man Palette und Pinsel. Die Bildhauerei hat die Statue einer Pallas Athene im Arm. Zu ihren Füßen hält ein Putto einen Stechzirkel. Die Halbfigur links mit dem Füllhorn und dem Winzermesser muß wohl das Glück oder den Gewinn versinnbildlichen, die ruhende Gestalt rechts mit Eule und Bienenkorb die Weisheit und den Fleiß, der Putto mit dem Granatapfel die Fruchtbarkeit.

Das Marmorkabinett war einst Freimaurerloge. Die 1717 zu London neu organisierte Freimaurerei war um 1740 bei Fürsten, Adligen und hohen Beamten große Mode.

Der Kamin zeigt entschieden freimaurerische Symbole. Die Fensternische wie die Decke zieren Muschelmuster.

In der Mitte des Fußbodens zeigt das Parkett einen Doppelstern mit insgesamt sechzehn Strahlen aus Holz in zwei verschiedenen Farbtönen. Er erweckt den Eindruck einer sinngemäß eingestellten Windrose mit allen Haupt- und Nebenweltgegenden. Er ist in eine ganz dunkle Scheibe eingebettet. Deren Durchmesser ist gleich mit der Länge der Strahlen. Dieser Kreis liegt hinwieder in einem Rechteck, das von einem Bandmuster eingefasst ist.

In der Fensternische wiederholt das Parkett aufs kunstvollste in der Holzzeichnung das Muster der marmornen Muschelwölbung über dem Fenster.

Unmittelbar am Kamin ist der Boden mit quadratischen Steinplatten ausgelegt, die ihre Spitzen der Wand zukehren.

Die beiden Längswände sind von je einer Türe durchbrochen, welche mit kunstvoller Einlegearbeit aus verschiedenen Hölzern versehen sind.

An dem Türrahmen zum Eckzimmer ist rechts mit Bleistiftstrichen und beigefügtem Datum die jeweilige Größe der Kinder des alten Schönerer verzeichnet. Ganz unten haben seine Mädchen ihre Puppen gemessen.

Alle Türen dieses Südflügels sind so angeordnet, daß man von der Bibliothek bis zum südwestlichen Eckzimmer durch die Flucht der Räume durchschauen kann.

Es erscheint aber bezeichnend für die Einstellung und den Geist der Erbauer, daß dieses Eckzimmer nicht nur eine Türe zur Freimaurerloge birgt, sondern auch an der anschließenden Wand eine Tapetentüre in die Herrschaftsloge der Kirche.

Das Eckzimmer wie die Herrschaftsloge sind auch durch eine Türe vom Gang aus zu betreten, die Freimaurerloge aber nicht.

Dieses Eckzimmer ist das Schlaf- und Sterbezimmer des alten Schönerer.

In der Bibliothek und einem weiteren Raum ist je ein für seine Zeit typischer zylindrischer Ofen erhalten. Jeder ist von einer Vase bekrönt, doch ist die eine viel gedrungener in der Form als die andere. Beide Öfen stehen in einer passenden Nische mit Marmorrahmen und Wölbung. Im Sterbezimmer ist nur die Nische mit der Einfassung samt Wölbung und je einer abgebrochenen Säule an jeder Seite vorhanden.

Ein weiterer hübscher Majolikaofen, der mit Rosengewinden geschmückt ist, steht im nordöstlichen Eckzimmer.

Es ist rechts von der Halle gelegen. Von ihm führt eine Brücke in den Schloßpark.

Die Stiegenausmalung besorgte der äußerst geschickte Perspektivmaler Johann Rinkolin, der in Rosenau 1774 gestorben ist.

In die Scheinarchitektur der Decke sind die griechisch-römischen Himmelsbeherrscher Zeus-Jupiter und Hera-Juno gesetzt, in die vier Seitenbogen Darstellungen der Jagd, Fischerei, Musik und Gartenkunst.

Die Wandmalereien erinnern an römische Ruinen und Eindrücke aus Venedig.

Im Zwickel des rundbogigen Doppelfensters im Westen befinden sich die mit den Namen versehenen Allianzwapen Schallenberg-Gilleis und die Jahreszahl 1747.

Symmetrisch dazu befindet sich im Zwickel des Ostfensters ein rechteckiges Wappen mit drei einander entgegenstehenden Blütenpaaren flankiert von einem Spruchband mit den Worten in Kurrentschrift: „Van kyntlair — genannt Van Schallenberg“. Soll das

auf ein Dienstverhältnis des Künstlers zu Schallenberg hindeuten? („genannt“ etwa ernannt, d. i. berufen?).

In den Sockeln der beiden Obelisken weist die lateinische Inschrift auf Rinkolin als Verfasser der Malereien und die mit griechischen Buchstaben geschriebene deutsche auf Rinkolins Tod hin und den Fleiß, den er an seine Werke wandte.

Sein Selbstbildnis befindet sich gleich zu Beginn des rechten Stiegenaufganges in einem kleinen aufgemalten Fensterchen.

Von Rinkolin stammen auch die Fresken im Giebelbild über dem Eingang des Pfarrhofes (Christus als guter Hirte und das Schloß mit Zwiebelturm) und an der Schauseite des Forsthauses (die Jagdgöttin Diana mit ihren Hunden) wie die Jakobsleiter im Schloßhof.

Die Frage, ob er auch die ursprünglichen Giebelmalereien des Meierhofs besorgt habe, ist bei deren derzeitigem Zustand nicht einmal in Erwägung zu ziehen.

(Fortsetzung folgt)

UNGELD UND ZAPFENMASS ODER TAZ

Ignaz J ö r g

Die österreichischen Herzöge hatten das Recht, alle Jahre eine Münzerneuerung vorzunehmen. Diese bestand darin, daß um den 24. Juni alles im Umlaufe befindliche Geld außer Kurs gesetzt wurde, das gegen neugeprägtes einzulösen war. Die Einlösung der Münzen erfolgte immer mit Verlust für den Besitzer und bedeutete insbesondere für den Handelsstand eine schwere Schädigung. Außerdem hatte die Münzerneuerung auch eine Münzverschlechterung zur Folge, wodurch wieder eine Unsicherheit der Besitzverhältnisse hervorgerufen wurde.

Um Handel und Gewerbe auf eine sichere Grundlage zu stellen, verzichtete Herzog Rudolf IV. im März 1359 nach Beratung mit dem österr. Adel versuchsweise auf sein Recht der Münzerneuerung, weil ihm für den Entfall seiner Einkünfte aus der Münzerneuerung eine zehnprozentige Verzehrungssteuer von allen Getränken (Wein, Meth, Bier), die in Gasthäusern zum Ausschank kamen, zugesichert wurde. Diese Steuer, Ungeld genannt, traf hauptsächlich die unteren Schichten und die Reisenden, da ja der Adel und die wohlhabenden Bürger ihre eigenen Weinkeller besaßen. Außerdem wurden die Maße um ein Zehntel verkleinert, so daß auch nicht die Wirte, sondern nur die Konsumenten das Ungeld zu tragen hatten.

Die Einhebung des Ungeldes erfolgte beim Öffnen des Fasses durch einen herzoglichen Beamten, der in späterer Zeit Ungelter genannt wurde. Die Wirte waren für heimliche Öffnung oder Ausfüllung eines schon geöffneten Fasses mit fünf Pfund Pfennige zu bestrafen und das betreffende Faß war zu konfiszieren. Die Straf-

gelder flossen je nach der Zugehörigkeit der Orte zu einem landesfürstlichen oder herrschaftlichen Gerichte in die Kasse des betreffenden Gerichtsherrn.

Da der Versuch mit der Einführung des Ungeldes zufriedenstellend ausfiel, so unterblieb während der ganzen Regierungszeit Rudolfs IV. die Münzerneruerung, obwohl es ihm und seinen Nachfolgern anheimgestellt blieb, auf ihren Besitzungen wieder zur Münzerneruerung zurückzukehren. Auch den Adeligen verblieb das Recht, das Ungeld auf ihren Besitzungen beizubehalten, auch für den Fall, daß der Herzog zur Münzerneruerung greifen sollte.

Unter Friedrich III., der die Münzerneruerung bevorzugte, erreichte die Münzverschlechterung ihren tiefsten Stand. Im Jahre 1539 trat eine Erneuerung und Erhöhung des Ungeldes ein und 1568 wurde es sogar verdoppelt und doppeltes Zapfenmaß oder Taz genannt. Sowohl Ungeld als auch Zapfenmaß erhielten sich bis zum Jahre 1780. Sie wurden nebeneinander eingehoben und vom Landesfürsten gegen eine bestimmte Summe an Städte oder Adelige in Pacht gegeben.

DIE BODENSTÄNDIGEN FAMILIENNAMEN DES WALDVIERTELS AUF GRUND DER JOSEFINISCHEN FASSIONEN DER JAHRE 1786/87

(Fortsetzung)

Von Dr. Heinrich Weigl
Gerichtsbezirk Pöggstall

Aichau (OG Payerstetten, VoMB 252): Baumgartner, Frank, Maslaschofsky, Nagl, Steinmetz (2), Stockinger.

Afterbach (OG Raxendorf, VoMB 89): Aigner, Paur, Prauner, Degl, Wöbl, Hofer, Köfinger, Kronister, Rehberger, Riegler, Steiberl, Wagner.

Arndorf (VoMB 29), mit Brennhof, Gottsberg, Grub und Haag: Artner, Pilgersdorfer, Pittner, Derflinger, Diel, Triherz, Drosser, Eilnberger, Frühwirt, Futterknecht, Gruber, Grünstarl, Hameseder, Hann (2), Heugader (2), Hofstetter, Höger, Hummelmayr, Kamleitner, Kanzler, Kentnik, Kitlesberger, Landstetter, Lantacher, Neudhart, Rameder, Rigler, Rötzer, Schmit, Schramel, Schwaiger (2), Sonnleitner, Steinl, Steurer, Stummer, Wagner, Weginger, Weiß, Winkler, Wögerer.

Aschelberg (mit Annagschmais, Grub und Sading) (VoMB 334): Bischof, Prager, Brandstetter, Brustbauer (2), Purgschacher (2), Enigl, Fuchs, Gerstl, Gruber, Hann, Kernstock (2), Kienmayer, Kramer, Mistelbauer (2), Schuster (2), Sennleder, Stuckmayer, Sulzbacher, Weingart, Wisinger.

Bruck am Ostrong mit Oberbierbaum, Landstetten, Hohenau,

Neunkirchen, Wachtberg, Weißpyra und Zöbring (VoMB 250, 32, 29, 327, 248): Anholm, Pauxberger, Blieweis, Pointner, Prectl, Putz, Dangl (2), Temper (2), Elser (2), Eihl, Frießl, Groiher (2), Heinrich, Hinterdorfer, Hofmann, Köck, Krumberger, Landstetter, Langtaler Mayr (2), Moser (2), Nagl (2), Rapolter (2), Renner (2), Resch, Riedl, Roseneder (2), Sandwieser, Schroll, Schwaiger, Schweinzer, Simoner, Sitz, Steurer, Stumvoll, Wagner, Wismüller, Wöginger (2), Wurzer, Zainzinger, Zeilinger, Zwarner.

Ditsam (OG Pöggstall, VoMB 321): Gierer, Höfinger, Immervoll, Kernstock, Klaus, Kraus, Raifberger, Reimer, Unger.

Eitental (OG Seiterndorf, VoMB 252): Angerer, Berger, Pelz, Dierl, Toifl, Triebenbacher, Fertl, Höfinger, Maurer, Mayr, Neidhart, Neuhauser, Reiss, Sibenhandl, Wagner, Wisenbacher.

Filsendorf (mit Eibetsberg und Weiterndorf) (VoMB 84, 273): Anewandter (2), Panz, Blauensteiner, Eder (3), Haidl (2), Käfer, Kerschbaumer, Krumberger, Lagler, Leitold, Maganer, Mayr, Möhrwald, Reichbner, Rührgreis Stainer, Stubenvoll, Sturmlechner, Winkler.

Gmaining (OG Laimbach a. O., VoMB 332): Aichinger, Artner, Baumgartner, Tober, Eder, Friessl, Fürnhammer, Haderer, Hofer, Kernstock, Krenn, Leopoldinger, Mühlberger, Reipfarrer, Ringles (2), Schmid, Schönhofer, Schuster (3), Wagner (4), Weiß, Wurzer.

Jasenegg (OG Mollendorf, VoMB 274): Dillingner, Grabner, Harrl (2), Helfmann, Hölzl, Kumer, Kuppelmüllner, Lagler, Schwaighofer, Sonnleitner, Winkler.

Laimbach am Ostrong (VoMB 330): Pierbaumer, Binder, Plessberger (2), Poppinger, Praher (2), Buchinger, Büchler, Dörflinger (2), Eder, Vogl (2), Frank, Frühwirt, Wirer, Grabner, Gruber, Hofmann, Krenn, Liedl, Limberger, Mörz, Murbeck, Rappolter (3), Reipfarrer, Renner, Ringler (2), Schinnagl (2), Schwaiger (2), Simoner (2), Spatt, Steurer, Stoiber, Wagner, Wess, Wipper, Weißlechner, Zeilinger.

Loibersdorf (mit Pöggstall, Bergern, Muckendorf, Straßbreith) (VoMB 340, 334, 328): Aigner, Bischof, Brandstetter, Brunner, Buchberger, Eble, Glasner (2), Gronister, Gruber, Hofmann, Hörlinger, Kantner, Kanzler (2), Kellner, Kernstock (3), Mayr, Reisinger, Rosenegger, Schmid (2), Starzbichler, Stiedl, Weily, Wenk, Windpassner, Winkler, Zant.

Lehsdorf (OG Raxendorf, VoMB 267): Aigner, Höfinger, Kiendl, Köstner (2), Ringseis, Salzer.

Mannersdorf (mit Feistritz, Moos, Neusidl am Feldst., Ottenberg Robans, Walkersdorf, Zehentegg, Zogelsdorf) (VoMB 287, 322, 84, 89): Aichinger, Auferbau, Baur, Berger, Pichler, Pernhofer, Bischof, Traxler (2), Eder (2), Enigl, Vogl, Fuchs, Geistl, Göls, Grassinger (2), Grabner, Harauer, Heindl, Hirsch, Höfinger, Holz, Kainrat, Kandi, Kantner, Karntner, Kirschbaumer, Kreuter, Kröpfl, Lagler, Marun,

Maurer, Mayr, Meyerhofer, Mühlberger, Neudorfer, Nussdorfer, Reichebner, Reisinger, Reuter (2), Ringseis, Scharinger, Schwaighofer, Segel, Sibenhandel, Singer, Stöger, Strumer, Wacker, Zeilinger.

Mollendorf (mit Mollenburg) (VoMB 274): Berger, Buchler, Diester, Traunfellner, Eisenführer (2), Fahrnberger, Freyhofer, Furlinger, Gründl, Haidl, Kernstock, Kerschbaumer, Köfer, Lehner, Schmidbauer, Schreingler (!), Steinkellner, Wepper, Wohlmuth.

Mörenz (OG Seiterndorf, VoMB 255): Tham, Dirndorfer, Führer, Kronister, Loidolt, Stockinger.

Mörfelndorf (mit Oberndörfel) (VoMB 248): Albrechtsberger, Dangel, Haderer, Hofbauer, Höttinger, Holzer, Kumer, Lazersdorfer, Mayr, Rinhofer, Romadi, Wögerer (2).

Neudorf (mit Neusidl, Pfaffenhof, Pölla) (VoMB 287, 329): Dallinger (2), Trautenberger, Edendorfer, Eder, Granister, Grassinger, Gruber, Gsanger, Herndl, Kamleitner, Kartaler, Kerschbaumer, Höfinger, Leitner, Leith, Mayr, Neugeschwandtner, Reisinger, Staudinger, Strumer (2), Unger, Unteitsch, Winkler, Ziegelhofer.

Payerstetten (VoMB 252): Bauer, Pösenböck, Burger, Häuserer, Korner, Kummer, Lederbauer, Reither (2), Stegmüller, Stockinger.

Pöbring (mit Dölla, Oberndorf, Pleissing, Schwarzau) (VoMB 31, 32): Anipas, Baumgartner, Plabensteiner, Pitzlinger, Pramer (3), Penner, Dillinger, Vorlaufer, Freinstetter, Führnhammer, Gruber, Neugader, Holzer, Huber, Karl, Kumer, May (2), Mörx, Nöger, Ochsenbauer, Ottinger, Reichebner, Reuter, Rindler, Rosner, Salzmann, Schlögl, Schmid, Steinkellner, Stinkeder, Strem, Winkler, Wismüllner.

Markt Pöggstall (VoMB 337): Auer, Barzdorfer, Berger, Biberhofer (2), Bointner (2), Boisl, Böhm, Bracher, Brandstetter, Preterhieter, Prichenfrid (3), Dallinger, Dalwein, Diechler, Traxler, Dunkel, Eder, Eisenmann, Faber, Fischer, Geiger, Göllerer, Grasauer, Haun, Hofbauer, Hofer, Hueber, Dann, Kernstock, Kleber, Kleinbiter (3) Kranebeter, Kraus, Kren, Liebl, Fuchs, Marcher, Mayrhofer, Moritz, Ohnwiass, Rarfberger, Rauscher, Rensfeld, Riderich, Rigler, Rumel, Schabel, Schachenhofer, Scherner, Schlager, Schmid, Schneeweis, Sechmann, Six, Steiner, Wisinger, Willner, Wurm, Wurzer, Wagmeister, Zeilinger, Zunetzberger.

Pömerstall (mit Krempersbach, Krumling, Laas) (VoMB 321, 29, 274): Bauzberger, Froil, Gruber, Grundl (2), Hainitz, Hofer, Huter, Kanzler, Kerschbaum, Kramer, Krumberger, Kummer (2), Mistelbauer, Rizinger, Rötzer, Presmayer, Stögmayer, Stummer, Winkler, Wurzer (2).

Prinzelndorf (OG Mürfelndorf, VoMB 248): Pömer, Punzengruber, Toifl, Freisleben, Gundaker, Haidenbrunner, Hörtinger, Krennberger, Kumer, Neidhart, Rechtlechner, Sonnleitner, Wallner, Weibenlechner.

Rafles (VoMB 340): Prager, Ditzl, Kraft, Lichtenwallner, Reiterer, Stumvoll, Winkler.

Raxendorf (VoMB 89): Artrichter, Peringer, Futterknecht, Gerstl (2), Gressinger, Karntner, Kerschbaumer, Kindl, Kohlbacher, Limmer, Maringer, Mayr, Neunteufl, Reichebner, Rixinger, Schmid, Sibenhandl (2), Wagner, Wankler, Winkler, Zeillinger.

Seitendorf (VoMB 255): Pachinger, Baumgartner, Pesenbeck, Punzengruber, Dangl, Dietl, Diwald, Gartner, Grasl, Gruber, Haidl, Hauner, Haunschmid, Kamleitner, Kreuzler, Lagler, Loidolt, Osinger (2), Sonnleitner, Stippinger (2), Stix, Winkler.

Streitwisen (VoMB 340): Pfeiffer, Poppi, Brechtl, Ertl, Köfer, Kröpfl, Madler, Reiterer, Schwarz, Schnapp, Wurzer.

Tottendorf (OG Mollendorf, VoMB 214): Albrechtsberger, Tremesberger, Kendl, Mainz, Neuhauser, Reichinger, Steinkellner (3), Winesberger.

Prenegg (OG Troibetsberg, VoMB 31): Baumgartner, Gerersdorfer, Gottsmich, Landstetter.

Troibetsberger (mit Braunegg, Klöbing, Laufenegg, Ob. Steinbach) (VoMB 328, 322): Bauer (2), Baumgartner, Berginger, Blapensteiner, Talinger, Eckmayr, Fertl, Fuchs, Gföhlinger, Haiderer, Hainitz, Huber, Kerschbaumer (2), Kinninger, Köfinger, Köstner, Kren, Lampl, Maurer (2), Nussenhietl, Radl, Reiner, Reiterer, Salzer, Schachenhofer, Schütz, Seidl, Steuer (2), Stummer (2), Sulzbacher, Summer, Zeilinger (2), Winkler (2), Wurzer.

Weinling (VoMB 324): Pichler, Pomasl, Buchberger, Trabichler, Engel, Eder, Gruber, Hofmann, Kernstock (2), Kieninger, Kreuzer, Ledermüller, Renner (4), Schlager (2), Schmid, Schrammel, Schroll, Schuller, Schwaiger (3), Zand (3), Zeilinger.

Weiten (mit Nasting) (VoMB 273): Aufreiter, Pfeifer, Pfeil, Buchmayer, Buxbaum, Dieringer, Dringl, Eder (2), Egelauer, Fanning, Fett, Viechtinger, Vitzthum, Fuchs, Furlinger, Gattinger (2), Geist, Glattauer, Hamerer, Hauser, Hofer, Hofinger, Hopf, Huber (2), Igl, Jedek (2), Jexenflicker, Klissenbauer, Krenbauer, Krapf, Laimer, Leitenstorfer, Leitner, Lieb, Lindner (2), Lieninger, Manzl, Martin, Münichreuter (2), Reiter, Riepl, Riegler, Rothmauser, Schönberger, Schratmayr, Siess (2), Stöger, Struderecker, Wäsel, Wögertorfer, Wöginger, Zainzinger, Zeitlhofer, Zirnwald, Zischek.

Wimberg (VoMB 410): Angerer (2), Bierbaum, Plabensteiner, Prandl, Preiser, Prutz, Pemper (2), Deschl, Dober, Eder (3), Frühweis, Führnhammer, Grabner (2), Hagenleitner, Haider, Hameter, Hehmanschlager, Hintersdorfer, Hofer, Intersteiner, Kamleithner (2), Kastenhofer, Kienberger, Leonhartsberger, Miedler, Muttentaler, Oberaigner, Riegler (3), Sandler, Schauer, Schönhofer, Schwanzl, Spannsaiter (2), Steinkellner, Stoiber, Weidum, Weikartschlager, Weißenlehner, Wemhofer, Wolf, Zeilinger, Zeitlhofer.

Würnsdorf (VoMB 338): Aichinger, Plass, Brandstetter, Brand-

weiner, Temper, Thiringer, Eder, Vollgruber, Vorsail, Freudentaler, Gensbacher, Gierer (3), Gruber (2), Haidinger, Handl, Hann, Haselböck, Hofbauer, Hopfenwieser, Kierer, Kinsesberger, Koch, Koppensteiner, Lagler, Moser, Mühlberger, Müllner, Ottinger, Renner, Schanerl, Scheingler, Schrimpf, Schwaiger, Seitl, Seth, Spismayr, Wagner, Wanzenböck, Walter, Würer.

Zeining (mit Eibetsberg) (VoMB 325, 322): Bauer, Bischof, Brandweiner, Preleitner, Dankl, Enikl, Ferstl, Fertl, Fink, Flessberger, Forstner, Freyberger, Gölss, Köfner, Kopf, Kurzbauer (2), Leberzipf, Mayer, Radel, Schindler, Schütz, Schmid, Schwarz, Sibehandl, Spöcker, Stöberl (2), Sulzbacher, Winkler (4).

EINGETRAGEN INS GOLDENE EHRENBUCH

Wieder wurden eine Reihe von bodenständigen Waldviertler Bauernfamilien ins Goldene Ehrenbuch des n.ö. Bauernbundes eingetragen.

Höhenberg (Bezirk Gmünd): Weißenböck (Nr. 15, seit 1776), Preisinger (Nr. 11, seit 1797), Haumer (Nr. 3, seit 1788), Hacker. (Nr. 19, seit 1799) und Feiler (Nr. 12, seit 1812).

Reinpolz (Bezirk Weitra): Layr (Nr. 13, seit 1682), Fegerl (Nr. 9, seit 1746), Floh (Nr. 11, seit 1791), Fegerl (Nr. 3, seit 1795), Feiler (Nr. 12, seit 1820), Winkler (Nr. 17, seit 1822) und Fegerl (Nr. 18, seit 1864).

Den Familien wurde durch Landtagsabgeordneten Sepp Hobinger die Ehrenurkunde überreicht.

WALDREICHS

Von K. K.

(Fortsetzung)

1628, 2. 4. fertigen Ehrenreich, Freiherrn von Kanach und dessen Frau Margaretha, geborene Gräfin zu Hardegg, ein Urbar der Herrschaft Waldreichs aus und stellten dasselbe dem Herrn Georg Andreas von Kronsegg zu.

Nach diesem Urbarium war das Schloß gut eingerichtet, mit Wassergraben und Mauer umgeben. Nächst dem Schlosse befand sich der Maierhof, das Bräuhaus, die Schäferei, ein großer Küchen- und Baumgarten, daranstoßend der Obst- und Hopfengarten mit dem Gärtnerhäusl, drei Einsetzen und gemauerten Fischbehältern. Burgfried und Dorfobrigkeit erstreckten sich über die Dörfer Strones, Motten, Bruck und Waldreichs.

1638 besitzt Konstantin von Grundemann die Herrschaft Waldreichs, 1645 brannten die Schweden auch Waldreichs und zogen dann durch den Gföhlerwald nach Krems.

1651 erkauft Georg Leopold Schnitzer Schloß und Gut Waldreichs von Konstantin von Grundemann.

1652 gehörte der Zehent von Eichhorns und Stronnes dem Josef Hillinger auf Waldreichs am Kamp.

1659, 1. 2., Wien, verkaufen die n.ö. Landstände den ihnen vom Kaiser auf ewig überlassenen Taz oder duplierte Zapfenmaß zu Waldreichs am Kamp, Dorf Stronnes, Prugg, Motten und Eichhorns dem Herrn Georg Leopold Schnitzer dergestalt, daß derselbe von Georgi 1658 an denselben nutznießen, gebrauchen und verkaufen konnte gegen eine Summe Geldes, die schon bezahlt war.

1660, 21. 1. Wien, erklärte Georg Leopold Schnitzer auf Waldreichs, daß er sich die Dorfobrigkeit über Wetzlas nicht anmaße, da dieses Dorf bereits zu Zeiten des Herrn Ehrenreich von Kainach verkauft wurde, berichtet Pfarrer Platzer dem Konsistorium in Passau, daß sich im Schloß Waldreichs der Frau Schnitzerin geborene Helin, eine Kapelle befände, die aber niemals benützt werde und stets öde stehe. Die Kapelle war öde und unbenützt in Folge des Luthertums.

1664 erbt Freiin Anna Elisabeth von Kielmannsegg geborene Hillinger von ihrem Gemahl die Herrschaft Waldreichs.

1665 verzeichnet das Einwohnerverzeichnis des Pfarrsprengels Döllersheim Schloß Waldreichs mit vierzig Bewohnern.

1668 legen in Gegenwart des Pfarrers Jakob Simonschitz von Döllersheim und des Pflegers Georg Binder von Waldreichs Döllersheimer Kirchenväter Rechnung über Einnahmen und Ausgaben. Zwischen 1668 und 1681 hat Pfarrer Vogel von Döllersheim mit dem Kaiserlichen Obersten Freiherrn Maximilian Adam von Volkhra verschiedene Streitigkeiten, die dank der Vermittlung der Gemahlin des Freiherrn von Volkhra gütlich beigelegt werden konnten. 1669, als die Herrschaft Waldreichs von Maximilian Adam Volkhra angekauft wurde, ließ dieser die Kapelle mit bedeutenden Kostenaufwande wieder herstellen und suchte für dieselbe, die damals zwei Glocken besaß, die Meßlicenz nach, welche nach eingelegtem Revers auch im Jahre 1671 erteilt wurde. Seit dieser Zeit war in Waldreichs ein Schloßkaplan, der an Werk- und Festtagen Messe las. Da aber der Pfarrer von Döllersheim dies an den hohen Festen nicht gestatten wollte, so suchte die Besitzerin von Waldreichs, die Witwe Anna Franziska von Noirquermes, geborene Freiin von Stozing um die Meßlicenz auch für die hohen Feste an, und zwar schon unterm 10. Dezember 1692 und dann wieder unterm 22. Juni 1695, allein vergebens, wie aus einem Berichte des Pfarrers Panagl vom 5. Mai 1700 zu schließen ist, zu welcher Zeit ein Kaplan im Schlosse war.

1672 zeichnet Vischer das Schloß Waldreichs als einen großen, schönen, mit vielen Türmchen versehenen, mit Wassergräben und Einfang umschlossenen Bau; 13. 4. bittet Freiherr Maximilian Adam Volkhra um Erteilung der Meßlicenz für die mit großen Kosten wiederhergestellte Schloßkapelle. In dem Gesuche an das

Konsistorium wies Volkhra darauf hin, daß das Gut Waldreichs eine alte Kapelle hatte, bei der jährlich am Pfingstmontag Kirchgang gehalten wurde, doch sei die Kapelle mit der Zeit und infolge der früher weitverbreiteten Ketzerei so verfallen gewesen, daß die Messe nicht mehr hätte gelesen werden können. Er habe die Kapelle nun mit außerordentlichen Kosten wieder herrichten lassen und bitte um Erteilung der Meßlicenz, da die Kirche Döllersheim über eine Stunde entfernt sei.

1675 vermerken die Döllersheimer Matriken, daß in Waldreichs der Binder im Schloß ein harter, unbeugsamer Protestant sei.

1678 besitzt Gräfin Marie Sidonie von Volkhra Schloß Waldreichs, die die Herrschaft dem Grafen Johann Alexander von Noirquermes verkaufte.

1686, 2. 2. tauft man in der Döllersheimer Kirche einen vor Wien gefangenen Türken, Diener des Grafen Noirquermes, auf den Namen Christophorus Alexander.

1687 wird in Waldreichs Michael Pittlinger geboren, der später als P. Wolfgang O. S. Michaele dem Orden der Hieronymitaner in Schönbach bei Zwettl angehörte.

1695, 22. 6. beantragt die verwitwete Gräfin Anna Franziska Noirquermes beim Konsistorium in Passau Meßlicenz für die Waldreichser Schloßkapelle.

2. 12. befürworten Pfarrer Johann Ernst Jamaigne von Altpölla und Pfarrer Jakob Simonschitz von Döllersheim nach Besichtigung der Kapelle die Erteilung der Meßlicenz.

1700, 5. 5., berichtete Pfarrer Panagl von Döllersheim dem Passauer Konsistorium, in seiner Pfarre befände sich auch eine Kapelle im Schloß Waldreichs, wo ein eigener Priester zufolge Licenz vom 13. 1. mit Ausnahme der Hauptfeste täglich Messe lese.

1702, 14. 3. erteilte Weikard Ludwig, Herr von und zu Polheim, der Frau Anna Franziska, verwitweten Gräfin von Noirquermes, Frau der Herrschaft Waldreichs, einen Lehen Freibrief, worin die ehemalige Strein'schen Lehen im Dorfe Thaurer vom Lehensbände freigemacht wurden.

1706 ließ die Gräfin Noirquermes die Schloßkapelle mit einem Altar des hl. Florian vom Bischofe Kollonitsch, der sich damals in Kirchberg am Walde aufhielt, weihen.

1706 gehört die Herrschaft Waldreichs dem Freiherrn Daniel von Sickingen.

1721 läßt Graf Franz Friedrich von Engl von Wagram, Besitzer von Waldreichs, in der Schloßkapelle Waldreichs einen Stuckaltar zu Ehren der Pestzufluchten, Dreifaltigkeit, hl. Familie, Sebastian, Rochus und Rosalia errichten.

1722, 25. 4. kommen die Herrschaft Waldreichs und das Stift Zwettl für sechs Jahre zu einer Vereinbarung, wonach das Kloster

alljährlich 12 bis 14 „Brändt schönen guetten kalch“ gewinnen durfte.

1728 ist die neue Kapelle in Waldreichs, die Graf Franz Friedrich von Engl erbaute, so weit vollendet, daß der Altar aus der alten Kapelle in die neue übertragen werden konnte.

1735 berichtete Dechant Hölzl von Altpölla an das Konsistorium, daß ihm bei der Visitation der Pfarre Döllersheim der Pfleger des Grafen Engl von Waldreichs die Besichtigung der Schloßkapelle und zwar, wie er sagte auf Befehl des Grafen nicht gestattet habe, ferner daß am Sebastianitage in dieser Kapelle zur Gewinnung eines vollkommenen Ablasses mehrere Messen gelesen werden, der Pfarrer von Döllersheim aber selbst nicht wisse, ob das von Rom erhaltene Ablaßbrevé dem Consistorium zur Bestätigung vorgewiesen worden sei. Das Consistorium resolvierte darauf, es sei der Herrschaft Waldreichs wegen Admittirung des Herrn Dechanten zur Visitation sub cominatione interdicti zuzuschreiben.

Franz Friedrich Graf und Herr Engl von Wagrain gab auf die ihn gewordenen Zuschrift folgende Erklärung ab:

Rev. ac III. D. Comes Officiales et Ven. Const. Pass.: Günstige Herren und Freunde! Aus dero vom 2. dieses an mich abgelassenen, ersehen daß dem Herrn Dechanten von Altpölla die canonische Visitation meiner Schloßkapelle zu Waldreichs am großen Kamp von meinem allda aufgestellten Pfleger verweigert worden sei, auf welches ich dan hiemit so viel zu erklären habe, was gestalten ohnedem bekannt ist, daß in meiner Schloßkapelle zu gedachten Waldreichs nur für mich und meine Gemahlin die hl. Messe allda zu hören die Lizenz erteilt worden sei. Wan ich dann vor meiner Abreis die apparamenta Sakristei und das übriges versperren lassen, auch ein solches dem Herrn Dechant nicht unbekannt, also wird wohl meinen allda aufgestellten Wirtschaftsbeamten nicht übel ausgedeutet werden, daß selber die verschlossene Thür und Thor mit Gewalt aufsperrn zu lassen nicht eingewilligt habe, zumalen ihm auch bewußt, daß der Herr Dechant unter dem Jahr sich öfters zu Waldreichs eingefunden und die Kapelle besehen haben. So ich dan niemals einiges Bedenken gehabt, daß ein Ordinarius oder Decanus loci in meiner Abwesenheit da ich mich der Kapelle gebrauche, solche auch besehen könne, mir auch eine Freud mache, wenn solche in besseren Stand als vielleicht Pfarrkirchen in dem Lande befinden; also verhoffe, daß nur wegen meiner guten Obsorg keine Interdiction verdient habe, sondern gelanget an Eure Gunst und Freundschaft mein dienstliches Anlangen hierauf die schleunige Verabschiedung dahin ergehen zu lassen, daß der Herr Decanus in meiner Anwesenheit die Schloßkapelle zu Waldreichs visitieren und bei bevorstehender Sebastiani Andacht und halten jährlichen Ablaß zur Abwendung der ansteckenden Krankheiten, wie sonsten der

große Zugang bei diesen gefährlichen Zeiten nicht etwa verhindert were. Mich empfehlend.

1740 wird die Johann Nepomukstatue gegenüber der Schloßeinfahrt am Feldwege nach Ottenstein errichtet. 16. 5. weiht der Passauer Weihbischof Graf Anton Josef von Lamberg die Schloßkapelle Waldreichs zu Ehren der hl. Familie und der Pestzufluchten.

1722 erhoben sich unter den Untertanen der Herrschaft Waldreichs 13 aus Stronnes, fünf aus Motten und acht aus Brugg und hetzten die Übrigen auf, die Robot zu verweigern. Der Herrschaftsbesitzer Franz Sigmund Graf von Engl suchte lange in Güte zu intervenieren, richtete aber nichts aus, bis das Kreisamt Krems 1774 die Untertanen zur patentmäßigen Robot mit Strenge verhielt.

1784, 1. 11. wurde in Waldreichs eine Lokalkaplanei errichtet und zum Kaplan Fallenbüchl ernannt. (1784—1805) Fallenbüchl starb am 17. 6. 1805, legierte seiner Kirche 40 fl und mit ihm war auch die Lokalkaplanei zu Ende.

Er hielt auch in Waldreichs Schule und es war auch ein Friedhof.

1784 war eine neue Pfarreinteilung. Die Gföhler und Mottinger-amer Waldhütten wurden nach Waldreichs eingepfarrt.

1797 kauft die Herrschaft Waldreichs die aus dem Jahre 1543 stammende Renaissancekanzle der Pfarrkirche Döllersheim um vier Gulden 30 Kreuzer und läßt sie nach Waldreichs bringen, wobei sich die Überführungs- und Aufstellungskosten auf acht Gulden neunundvierzig Kreuzer stellten.

1802 gehört Schloß Waldreichs dem Grafen Josef von Stiebar auf Ottenstein. Stiebar stellte am 1. 9. 1803 einen Schuldschein über 30.000 fl aus.

1807, 20. 4. Krems, eröffnete das Kreisamt an die Gutsherrschaft, daß mit hohem Regierungserlaß vom 19. 3 1807 die angelegene Auflassung der Lokalie Waldreichs genehmigt wurde und daß der Ort und das Schloß Waldreichs, Stronnes, die Schladeinmühle und das Kamphäusl zu ihrer ehemaligen Pfarre Döllersheim, die zwei über dem Kampflusse gelegenen Waldhäuseln ihrer früheren Pfarre Franzen zugeteilt werden.

Die Schule habe jedoch ferner in Waldreichs zu verbleiben und wird dem Kaplan zu Döllersheim die Besorgung des katechetischen Unterrichtes vom bischöflichen Consitorium aufgetragen, sowie die Regierung sich bereits an die Höchste Hofstelle um die Bewilligung einer Remuneration von jährlich 50 fl für denselben verwendet hat.

1808, 31. 5. verkaufte Leopold Graf von Rumpf Waldreichs dem Andreas Baron von Bley Schneefeld um eine Geldsumme von 160,000 Gulden.

1808, 26. 10. nehmen Pfarrer Ignaz Rußkäfer von Döllersheim, der Verwalter Johann Baptist Fürst von Waldreichs und die Kirchen

Vogteikommissäre ein Inventar Verzeichnis der aufgelassenen Lokalkaplanei Waldreichs auf, worin es heißt:

Der Hochaltar, ober welchen die Statuen Jesus, Maria, Josef und der hl. Geist neben diesen die Statuen des hl. Rochus und Sebastian. Eine einfache grüne und vergoldete Orgel. Die Kirche steht im herrschaftlichem Schlosse, eingeschlossen, ist nach neuer Bauart gebaut und findet sich noch im guten Bauzustand. Das Kirchendach mit Schindeln neu gedeckt, ebenso der Kirchturm, in welchem eine Glocke beiläufig einen Zentner und die zweite ein- einhalb Zentner wiegt, aber keine Uhr sich befindet.

1815, 1. 1. verkauft Baron Bley Schneefeld die Herrschaft Waldreichs dem Ritter Franz von Schuster.

9. 1 erwirbt Baron Heinrich von Pereira Arnstein auf Allentsteig die Herrschaft Waldreichs.

1816 wird die Herrschaft Wetzlas mit Waldreichs vereinigt und der zu Waldreichs gehörige Meierhof verkauft, seit dieser das Schloß Waldreichs nur auf das notwendigste unterhalten hatte.

1821 erwerben nacheinander Graf Leopold von Rumpf und Freiherr Andreas von Pley die Herrschaft Waldreichs.

1837 ist Adolf Freiherr von Pereira Arnstein Besitzer.

1842 besitzt Ritter Franz von Andreae Gut und Schloß Waldreichs.

1848 wird der Untertanenverband der Herrschaft Waldreichs aufgelöst.

Seit 1850 gehört Waldreichs zur Gemeinde Heinreichs.

1872, 21. 1. schließt die Gutsverwaltung Wetzlas mit dem Zimmermeister Karl Schanir von Waldreichs einen Vertrag über die Erbauung einer Kampbrücke unterhalb Waldreichs, wobei sich Schanir verpflichtete, die Brücke nach dem Muster der Brücke bei der Fürnkranzmühle noch im gleichen Jahre fertigzustellen, und die Kosten des Brückenbaues mit 1332 fl 82 kr veranschlagt.

Als es zum Übungsplatze gehörte, wurde unter dem Kriege eine Betonbrücke gebaut, die dann gesprengt wurde, als der Stausee Dobra gefüllt wurde.

1876 erwirbt Josefine von Spillmann die Herrschaft Waldreichs.

1908 nach ihrem Tode war Besitzer ihr Sohn Alfred von Spillmann, der das Gut dem Grafen Gudenus verkaufte.

1925, 1. 9. kauft Prinz Friedrich Schönburg-Waldenburg das Gut.

1931 20. 7. kommt die Herrschaft Waldreichs auf dem Wege der Zwangsversteigerung an die Erste Preßburger Sparbank.

1940 geht die Herrschaft Waldreichs in den Besitz des Deutschen Reiches (Übungsplatz Döllersheim) über.

Dann war es Usiabesitz, jetzt gehört es dem Lande.

Seit 100 Jahren nur auf das Notdürftigste im Stand gehalten, geht es langsam dem Verfall zu.

(Der Wappenstein, den Engl von Wagram in der Kirche neben

dem Altare anbringen ließ, ist in vier Felder geteilt und in jedem Felde steht aufrecht ein Hund, die mit den Köpfen zusammenschauen).

(Quellen: Geschichtliche Beilagen, Urkundenbuch des Stiftes Altenburg).

(Anmerkung: Vom ehemaligen Friedhof der Lokalie Waldreichs ist nichts mehr vorhanden).

DÜRER-GRAPHIKEN IM STIFT GÖTTWEIG

In der Zeit vom 16. Mai bis 25. Oktober wird im Stift Göttweig unter dem Titel „Albrecht Dürer, sein Kreis und seine Zeit“ eine interessante und reichhaltige Graphikenausstellung zu sehen sein. Sie wird rund 200 Originalholzschnitte und -kupferstiche umfassen, die alle dem graphischen Kabinett des Stiftes entstammen. Diese Graphikensammlung ist die größte private in ganz Österreich und erfreut sich auch hohen internationalen Ansehens. Gestalter der Schau ist der Göttweiger Stiftsarchivar Pater E. Ritter, der auch einen ausführlichen bebilderten Katalog für die Ausstellung verfaßt hat.

Die Schau wird sich in drei Teile gliedern. Der erste bringt Stiche von Albrecht Dürer und seinem Schülerkreis. Teil Nummer 2 widmet sich den Graphiken des von Dürer beeinflussten großen Niederländers Lucas van Leyden. Die dritte Abteilung befaßt sich mit italienischen Graphiken der Dürerzeit: vor allem mit Ugo de Carpi, dem Bahnbrecher des Farbenholzschnittes, und mit Marcantonio Raimondi. Die Schau soll durch Darbietungen des bekannten Ensembles Musica Antiqua, das Musik aus der Dürerzeit zu Gehör bringen wird, abgerundet werden.

WAS STEHT ALLES IN DEN ERSTEN KIRCHENBÜCHERN DER NIKOLAIPFARRE MÜNICHREITH AM OSTRONG?

(Fortsetzung und Schluß)

Von Ober-Regierungsrat Dr. Karl Schöbl, Pöggstall

Ab Sommer 1723 gibts einen neuen „Pfarrer von Münichreith und Neukirchen namens Klinger von Klingerau“ (S: 26); Sonst ist nichts über ihn bekannt; — Am 11. November 1726 kam der Sohn des Burghartsmüllers Preinholder ins Mühlrad oder in eine Walze und wurde erdrückt. „Machina opressus“ steht im Totenbuch (S: 30); — 1727, also vier Jahre nach Ankunft des Pfarrers Klinger heißt der neue Pfarrer Lattermann (S: 31); Er wird auch nur vier Jahre in Münichreith bleiben und dann vom Pfarrer Schopper abgelöst werden, der dann 13 Jahre hier bleiben wird. — Am 9. November 1730 ist der 12jährige Josef Kambleitner aus Steinbach „in der Sag ertrunken“ (S: 37); — 1731 findet sich die erste Krankheitsangabe im Sterbebuch: Zwei Kinder sind an den Blattern gestorben

(S: 38); — Im Mai 1731 erscheint der schon angekündigte neue Pfarrer Schopper in Münichreith; Er ist ein Augustinerpater aus Passau; (S: 39); — 1731 lesen wir wieder eine Todeskrankheit; der 35jährige Bäcker Jakob Reitner aus Neukirchen starb an der Wassersucht (S: 39); — Am 6. Feber 1732 ist der 50jährige Josef Hurbecker gratis begraben worden... ein armer Mann, so erfroren... (S: 40); — 1732 ist die einjährige Katharina beim Kramper in Waldheisl gestorben, welche ... ihre Eltern heimlich allda verlassen haben (S: 40); — 1733 sind vier arme Kostgeherweiber (= Fürsorgerentner) begraben worden (S: 44); — Am 7. Juli 1733 wurde der älteste Mann dieses Buches konduziert: Michael Hurbecker, ein armer Mann in Haag, 106 Jahre alt (S: 44); — Am 7. Nov. 1734 starb ... Sabina Vossin, Baderin allhier, armes Weib... (S: 45); Ihr Gatte, der Bader Georg Voss stirbt erst 13 Jahre später im hohen Alter von 102 Jahren. Erwähnenswert ist, daß die Familie des Arztes Voss offenbar in Armut gelebt haben muß. — In Münichreith gibt es in diesem Buch drei Badersfamilien: Gschößmann, dann Voss und dann Conrad. Die ersten beiden wurden mehr als 100 Jahre alt, der dritte ist erst nach diesem Buch gestorben; — Am 4. April 1738 muß es noch Frostwetter gegeben haben. An diesem Tag ist ... ein armer Mann, Mathias Frank, erfroren... (S: 55); — Am 15. September des selben Jahres wurde ... Juliana Schachenhofer, armes Weib aus Altenmarkter Pfarr Todter gefunden... (S: 57); — Am 16. Jänner 1740 ist der arme Schneider Georg Hofer ebenfalls erfroren (S: 59); — 1744 ist die 48jährige Elisabeth Mayr im Kindsbett gestorben (S: 70); — Im August 1744 gibt es wieder einen neuen Pfarrer, der August Severin Spiesberger heißt und vier Jahre in Münichreith bleiben wird (S: 70); — 1744 ist ein „armes Mensch, 14 Jahre alt auf der Trag bey Andre Riedler in Gottsberg gestorben“ (S: 71); — Im Mai 1745 ist Klara Plum von Waldhäusl „bey Johann Rötzer, Schneider zu Arndorf, im Bettgehen gestorben“ (S: 71); — 1745 gab es im Sattelhaus die Hafnerseheleute Zacherl, die innerhalb vier Monate beide gestorben sind (S: 72); — Am 3. Dezember 1745 ist schon wieder einer erfroren: Michl Fries von der Stoimühl, Laimbacher Pfarr (S: 73); Die Stollmühle liegt an der Bundesstraße zwischen Würnsdorf und Laimbach. — Am 14. Dezember 1746 ist der Vater des Pfarrers Spiesberger namens Christoph Spiesberger in der Kirche und zwar in der Johann Nepomuk Kapelle beigesezt worden; „... mein lieber Vater, 80 Jahre alt...“ (S: 76); — Am 8. Juli 1747 ist der geweste Bader Georg Voss 102jährig gestorben (S: 79); Sein guter Freund und Pate seiner Kinder, der Schulmeister und Maler Rümer starb mit 100 Jahren 1771 (S: 149); — Im Mai 1748 wurde Georg Kamleitner von Nussendorf, unweit von Erla Todter gefunden (S: 82); — Am 22. Juni 1748 ist Katharina Furtner, 26 Jahre alt, „... in der von Donnerwetter entstandenen Feuersbrunst in Landstetten verbrun-

nen und zu Neukirchen begraben worden...“ (S: 82) — Im November 1748 kam wieder ein neuer Pfarrer namens Felix Franz Heillingeder (S: 83); Er ist ebenso wie seine Vorgänger Augustinerpater vom Kloster St. Nikolai in Passau; er wird nach elf Jahren in Münichreith sterben. Nur zwei Pfarrer dieses Buches sind in Münichreith begraben worden.—Am Stefanitag (26.XII.) 1748 ist die Schusterstochter Katharina Dolt in Grub erfronen gefunden worden; sie war 20 Jahre alt (S: 83); — 1751 ist der „Händler und Arzt von Arndorf Gregor Kepplinger begraben worden (S: 89); Auch dieser Arzt hatte einen Nebenberuf. In diesem Buch gibt es also vier Badersfamilien; drei in Münichreith (einer davon später in Edelsreith) und einer in Arndorf. — 1752 ist die 24jährige Elisabeth Camhauser begraben worden; Sie war „Siberin zu Pöggstall und Schulmeisterstochter allhier“ (S: 90); — Zu Ostern 1753 ist der 56jährige Wirt zu Ober Erla tödtlich verunglückt: Nachdem er... „zwey Tag vorhero die österliche Beicht verrichtet, darauf in der Sag in Edelsreith augenblicklich erdrückt worden...“ (S: 92); — Es ist geradezu unheimlich, daß sich genau ein Jahr später, wieder zu Ostern, in genau derselben gefährlichen Säge genau derselbe Unfall ein zweites Mal ereignet hat: Zu Ostern 1754 ist der ehrbare Johann Gersdorfer vom Grubhof, 57 Jahre alt, tödtlich verunglückt; Nachdem er ... „zwey Tag vorhero die österliche Beicht verrichtet, darauf in der Stummer Sag zu Edelsreith gerödert worden...“ (S: 95); — Am 29. Juni 1753 hat Herr Pfarrer Heillingeder, der bereits fünf Jahre in Münichreith wirkte, folgenden Vermerk über eine Seite in dieses Totenbuch geschrieben: „Pro Memoria Perpetua (zur immerwährenden Erinnerung): Den 29. huius, da der Gottesdienst zu Münichreith beendet war, hat vor solchen der Fleischhacker Biestl, ein Inmann bey dem Neyhard-Hoisl eingeheizet und ist darauf in die Kürchen gangen und hat zugesperret. Unter dem Gottesdienst hat es zu brinnen (brennen) angefangen und sind nach dem Gottsdienst gleich der Georg Pehm, Blieweiss und Fromber Hannerl abgebrunnen, wie auch der Neidhard Hoisl; Zur Vorsehung, daß das Feyr (Feuer) bey untermem Wind nicht weiter greife, habe ich ein Agatha-Brot ins Feyer geworfen und mit dem Cibori (Ziborium) den Hl. Segen gegöben; da hat sich sehr bald der Walt oder Oberwind erhöbet und sind wir durch die Fürbitt des Hl. Floriani alle vor der Feyersgefahr behütet worden“ (S: 93); — Hier möchte ich erwähnen, daß ich bei Durcharbeitung dieses Buches diese Eintragung in der Nacht des 5. Februar 1963 erstmals entdeckt und gelesen habe. Der 5. Februar ist aber der Tag der heiligen Agatha. Ein merkwürdiger Zufall! — Vier Jahre später, am 8. November 1757 hat derselbe Pfarrer Heillingeder eine zweite Feuersbrunst eingetragen: „... Pro Memoriam Perpetua: Den 8. November huius anni (dieses Jahres) zwischen 2 und 3 Uhr nachmittag habe ich die anderte (= zweite) Feyersbrunst allhier

erlöbet, welche bei dem Leopold Ferner, Fleischhacker allhier, auskommen. Da sein Weib Maria Anna — eine Haas und Jägerstochter — allhier denselben Tag Brot gebacken; Umb den Bachofen aber und Rauchfang herumb ist voller Hey (Heu) gelegen; Und durch ein Löchl ist ein Feyer hinausgekommen und hat das Hey angezündet; War dadurch das ganze Haus und Schlagbank (Schlachbrücke) bis auf das Zimmer abgebrunnen. Und dem Adam Mayr, seinem Nachbarn sein Haus, Stadl und alles verbrunnen. Auch sobald ich den Hl. Segen mit dem Ciborio gegöben, hat sich der Wind gleich gegen den Weissenberg gewendet; Durch fleißige Obwacht und Umschaffung hab ich so viel zu wegen gebracht, daß das Krön- oder Richterhaus ist erhalten worden; sonst wäre es in den Schulmeister Stadl kommen, woraus als dann die Kürchen und Pfarrhof in höchster Gefahr gewesen wäre; Hat also Gott das Krön-Haus wegen der Kürchen erhalten“ (S: 104); — 1754 wurde die 44 Jahre alte Maria Krembsler samt der Leibesfrucht begraben (S: 94); — Am 1. Jänner 1754 ist Maria Anna, die Tochter des Philipp Füllinger, einen Tag alt, begraben worden; ... „Das ist das Kindt, welches keine Oberlefzen und keine Nasen gehabt und kaum ein Spann lang gewesen. In der Früh haben sie das Kind für tot angesaget; Umb 10 Uhr früh darauf, nachdem es die Schachenhoferin als Höwaminy (= Hebame) dreymal gefrautaufet, haben sie das Kindt in den Pfarrhof zum Taufen gebracht“ (S: 94); — 1754 ist der 23jährige Schulmeisterssohn Manfred Rümer gestorben und „gratis“ begraben worden (S: 95); Die Schulmeister lebten damals noch in großer Armut und mußten ihr Brot nebenbei durch einen Beruf verdienen; — Ein Jahr später, 1755 ist seine Mutter, die Schulmeisterin Susanna Rümer gestorben, die 44 Jahre in Münichreith gewesen ist; Sie starb mit 72 Jahren (S: 99); — 1755 starb auch der 67jährige Johann Schrattmayr in Gottsberg; ... „Er ist von den Hausleuten vernachlässigt und nicht versehen worden...“ (S: 99); — 1756 ist Magdalena Frank, 64 Jahr, toter im Bett gefunden worden; 1756 ist Magdalena Frank, 64 Jahre, toter im Bett gefunden worden; (S: 101);—1757 ist die 51jährige Badersgattin E. Conradin begraben worden (S: 103); — 1758 ist die Jägerstochter Katharina Förderl aus Arndorf 28jährig gestorben; Sie ist „aus Nachlässigkeit ihrer Eltern nicht versehen“ worden (S: 106); — 1759 kommt Pfarrer Herculanus Kapser nach Münichreith, wo er sieben Jahre bleiben wird; Sein Vorgänger Heillingeder ist nach 11jähriger Tätigkeit hier gestorben (S: 110); — Am 2. Mai 1761 ist die frühere Müllerin von Niederronndorf Anna Kriechbämin 60jährig im Haus Heygatter in Bruck gestorben; Sie befand sich am Rückweg von einer Wallfahrt nach Maria Taferl (S: 115); — Im Mai 1762 ist ein armer Mann, 95jährig in Haag toter gefunden worden (S: 118); Früher war der jetzt vierhäusrige Ort Haag ein beachtliches Zentrum, weil sich dort immer etwas ereignet hat; — Im Jänner 1756 ist begraben worden

... „die Ehr- und Tugendsame Frau Maria Salome Karrer, geweste Adler-Würtin zu Marbach, welche bei ihrer Tochter, der Beckin allhier, in Gott selig verschieden ist; 60 Jahre alt“ (S: 126); — 1766 starb der Schuhmacher von Haag Peter Magin (S: 130); Seit Menschengedenken gibt es keinen Schuhmacher mehr in Haag; — 1766 kommt der Pfarrer Herculanus Kasper weg; Sein Nachfolger wird Jakob Frölich, der in fünf Jahren in Münichreith sterben wird (S: 131); — 1767 wurde die 60jährige Susana Eisenführer in Rapoltenreith unter einem Baum toter gefunden (S: 133); — Am 16. September 1767 gabs in Münichreith ein trauriges Ereignis: An diesem Tag ... „ist zur Abendzeit in der Still und ohne Geläut nebst dem Friedhof Türl begraben worden: Maria Behmin, Witib, bey 70 Jahre alt, welche sich aus Verwörung und Kleinmütigkeit die Gurgl abgeschnitten, aber noch vor ihrem End die heiligen Sakramente empfangen hat“ ...; Der Pfarrer Fröhlich schrieb in dieser Sache einen Bericht an das venerabile Consistorium der Passauer Diözese in Wien, auf den Stiegen, der samt der Antwort des Konsistoriums bei folio 136 dieses Totenbuches eingelegt ist. Der Bericht ist sehr ausführlich geschrieben: Der Pfarrer von Münichreith, Dekanat Pöggstall, schreibt in seinem „gehorsamsten Bericht betreffend einer sich selbst entlebten Person“ über Maria Behmin, daß sich diese 70jährige Frau mit einem gefährlichen Stich mit einem Sackmesser in den Hals töten wollte. Sie wurde versehen und bereute; Bald darauf wurde sie in einem Stadl mit einem Strick um den Hals und den Rosenkranz in der Hand aufgefunden und wieder gerettet. Sie bereute wieder und beichtete. Der dritte Selbstmordversuch mit einem Rasiermesser gelang. Sie war offenbar geistig verwirrt und der Pfarrer stellt ihr keinen schlechten Leumund aus; Das Konsistorium erteilt sehr rasch eine sehr knappe Weisung, die auf den Bericht daraufgeschrieben wurde: . . . „Falls das Landgericht den toten Körper nicht zu vertilgen begehret, ist er ohne Gepräng und Geläut auf einem abgesonderten Ort im Friedhof zur Abendzeit still zu begraben (S: 136); — 1770 ist der Weissenbergsche Jäger und Würth in Waldhäuser Josef Haas gestorben (S: 146); Der Name Haas ist für einen Jäger passend; — 1770 starb die 50jährige tugendsame Jungfrau und Schulmeisterstochter Maria Rümerin (S: 147); — Ein Jahr später, am 16. Mai 1771 starb auch ihr Vater, der Schulmeister und Witwer Richard Rudolf Rümer im Alter von 100 Jahren. Er war nebenbei auch Maler (S: 149); — Am 22. August 1771 wurde der Pfarrer Johann Jakob Frölich zur Erde bestattet; Er war regulierter Chorherr des löblichen Stiftes St. Nikola in Passau, wie alle seine Vorgänger und emeritierter Dechant. Er stand im 19. Jahr seines Priestertums. Sein Nachfolger, Pfarrer Kajetan Olivicciany hat ihn zum Grab begleitet (S: 151); Pfarrer Fröhlich war erst 42 Jahre alt. Es muß angenommen werden, daß er als Dechant krank wurde und sich wegen der Krank-

heit als Pfarrer in eine kleinere Pfarre Münichreith zurückgezogen hat; — 1772 hat die ... Pauxn Hänslin Hebam ... ein Kind notgetauft (S: 152); Die Hebame war also die Gattin des Pauxberger Johann; Heute noch gibt es den Namen Pauxberger in dieser Pfarre, der allgemein „Pauxen“ genannt wird; — 1772 ist dem Kleinhäusler Überreiter aus Ludweis Nr. 47 in Unter-Österreich in der Pfarre Kirjapons, zum Kloster Alten-Burg gehörig, ein Kind gestorben; S: 153; Wieso dieser Kleinhäusler in unsere Gegend kam, geht aus der Eintragung nicht hervor. — Ebenso ist unklar, wieso 1772 das außereheliche Kind des Anton Fux aus Kirchberg, Göttrieder Pfarr, hier gestorben ist (S: 153); — Am 14. Juni 1772 ist ... „unter freien Himmel bey Gottsberg tot gefunden worden ein Pehm von Pudweis; nescit nomen, cognomen et domicilium...“ (Namen und Wohnort sind unbekannt) S: 155; — Genau drei Wochen später, am 5. Juli 1772 ist in Ober Erla Nr. 5 ... „ein behmischer Mann aus dem Budweiser Kreys gestorben; Nomen, Cognomen et Domicilium nescit“ ... (S: 155); — Und wieder einige Tage später am 9. Juli 1772 ist in Gsteinert zu Gottsberg Nr. 11 gestorben: ... „ein behmisches Weib, nomen, cognomen et domicilium nescit...“ (S: 155); — Die beiden Männer wurden in Münichreith begraben, die Frau in Neukirchen. Zweifellos haben diese drei zusammen gehört und sind an einer ansteckenden Krankheit gestorben. Die Todesursache ist leider nicht angeführt; — Am Heiligendreikönigstag 1776 ist der 40jährige Knecht aus Altenmarkt Josef Pöggstainer im Stummer-Garten zu Brennhof erfroren gefunden und in Neukirchen begraben worden (S: 169); — Am 14. Mai 1776 gabs in der Wallfahrts- und Filialkirche Neukirchen ein besonderes Ereignis: An diesem Tag wurde in der Kirchengruft „gleich außer dem Speisgeländer bey dem Gnaden-Altar beigesezt: Die gnädige Frau von Lindegg, geborene Freyin von Megier, aus Arnsdorf, zwölf Tage weniger als 82 Jahr“. (S: 171); Diese Gruft vor dem Speisgitter wurde über Befehl des Kaisers Josef II. geschlossen und Kirchenbänke darüber gestellt. Im Sommer 1962 waren die Fußbretter der Kirchenstühle wieder einmal morsch und erneuerungsbedürftig. Die Stühle wurden weggerückt und der Grufteingang geöffnet. So stiegen nach vielen Jahrzehnten sechs Menschen die zehn Stufen hinunter in die Gruft (H. Pfarrer Kogler von Neukirchen, H. Pfarrer G.R. Dangel von Münichreith, der inzwischen verstorben ist, meine Tochter und Schwiegersohn J. Weissenbäck, die beide Lehrer in Münichreith sind, meine Gattin und ich); In der Gruft, die etwa zwei Meter zu fünf Meter groß und tonnengewölbt ist, befinden sich sechs Särge, die je zu zweit übereinander stehen. Die Gerippe sind noch gut zu erkennen und viele Kleidungsstücke sind erhalten. Bei einem Totenkopf ist der Unterkiefer auf den Hals gefallen, so daß der offene Mund fürchterlich zu brüllen scheint. Ich habe eine Schuhkappe und einige andere Kleinstücke aus der Gruft entnom-

men und im Museum Pöggstall in einer Vitrine der Allgemeinheit zur Ansicht zugänglich gemacht. Ich nehme mit Sicherheit an, daß die Damenschuhspitze der Leichenschuh der „gnädigen Frau von Lindegg, geborene Freyin von Megier...“ ist. Auch zwei Kindersärge stehen in den großen Särgen drinnen; — Die Gruft wurde noch am selben Tag mit einer Betondecke verschlossen, der Einstieg aber außen kenntlich gemacht. — Am oben erwähnten Gnadenaltar steht die berühmte Gnadenmuttergottes, die das Königszepter in der verkehrten, linken Hand hält, weil der Jesusknabe auf der rechten Hand sitzt; Da dieser zum Fenster hinausschaut, wollte ein früherer Münchreiter Pfarrer die Hand absägen und anders anleimen lassen, damit Jesus zum Volk hin schau. Der beauftragte Tischler weigerte sich aber die Arbeit durchzuführen, weil er fürchtete, daß das Blut hervorspritzen könnte. Das steht im Gedenkbuch vermerkt. So kam es, daß der Jesusknabe der Gnadenstatue in Neukirchen heute noch beim Fenster hinausschaut. — 1777 ist Josef Hinterleitner aus Gottsberg 77jährig gestorben. Er war stumm von Kindheit an (S: 177); — Zu Ostern 1784 ist Eva Maria Stadler aus... „Hinterfeld, zu Pruck nummeriert, gestorben. Sie war 21 Jahre, sieben Monat und 24 Tage alt. Sie hat sich tempore, menstruum durch Erkältung verdorben...“ (S: 208); — Ab Mai 1784 — also die letzten 24 Tage dieses Buches — werden regelmäßig die Todeskrankheiten angeführt, die bisher nur höchst ausnahmsweise genannt wurden. Diese sind: Abzöhrung (= Zuckerkrankheit); — Lungensucht; — Wassersucht; — Schlagfluß; — Krebs; — Niedergeführt worden; — Ruhr; — Alter und Abzöhrung; — Hinfaleit (= Epilepsie); — Magenkrampf; — Lungenbrand und Halsgeschwär; — Geburthsnöthen; — Gleich nach der Geburt gestorben; — Das ist ein Teil der Absonderlichkeiten des Totenbuches, von welchen ich mit Anmaßung zu sagen wage, daß sie vielleicht Interesse über die Pfarre Münchreith hinaus erwecken könnten. Wie beim Taufbuch und beim Traubuch habe ich auch beim Totenbuch hier nur eine Auswahl von Eintragungen niedergeschrieben. Im angefertigten Index zu jedem der drei Bücher habe ich jedoch jede Eintragung festgehalten, die irgendwie über den Rahmen der Durchschnittseintragung hinausgeht. Ungefähr die Hälfte davon habe ich eben hier angeführt.

Münchreith ist eine Pfarre mit 853 Seelen, hoch oben am Ostrong, in mehr als 650 Meter Seehöhe gelegen. Zu ihr gehören vier industrieloze reine Bauerngemeinden: Münchreith, Kheirbach, Kollnitz und Rapoltenreith, die wiederum zum Verwaltungs-Expositur-Bezirk Pöggstall gehören. Die alte Bezirkshauptmannschaft Pöggstall ist im letzten Krieg zu einer Expositur von Melk abgesunken und bisher nicht wieder errichtet worden. — Wenn diese Landpfarre Münchreith durch diese Aufzeichnung auch nur einigen interessier-

ten Lesern näher gebracht wurde, so hat sich die lange Durcharbeit der ersten drei Kirchenbücher dieser Pfarre reichlich gelohnt.

Ende

MEINE BEZIEHUNGEN ZU HEINRICH HENGSTBERGER

Von Dr. Franz Hornstein, Wien

Die Feier des 75. Geburtstages des verdienten Waldviertler Heimatforschers möge der Anlaß sein, einige persönliche Erinnerungen an unser Zusammenfinden bekannt zu machen.

Hengstberger hatte im Jahre 1937 in der familienkundlichen Monatsschrift „Unsere Ahnen“ (Folge 2, S. 175 f.) in einer kurzen Geschichte seines Geburtshauses und seiner Ahnen mit Bedauern feststellen müssen, daß es ihm nicht gelungen sei, die Trauung seiner Alt-Urgroßeltern Michael und Maria Hengstberger aufzufinden. Diese war um 1700 anzusetzen, aber die zuständigen Matriken wiesen gerade für diese Zeit eine Lücke auf. Als ich nun im Jahre 1940 in eigener Familienforschung die im Österreichischen Staatsarchiv aufbewahrten Archivalien der Herrschaft Jaidhof (Gföhl) durchsah, stieß ich auf ein Heiratsprotokoll vom 11. 10. 1699, das anlässlich der Vermählung des Michael Hengstberger in Felling mit Maria, der Tochter des Thomas Legat in Felling und dessen Frau Catharina, aufgenommen worden war! Da ich Hengstbergers Aufsatz in Erinnerung hatte, schrieb ich unverzüglich an ihn und bekam von dem „hochbeglückten“ Herrn Amtsrat sofort ein in herzlichen Worten gehaltenes Dankschreiben.

Es war etliche Jahre später (1954), als Hengstberger, der mittlerweile seinen Wohnsitz nach Hohenstein im Waldviertel verlegt hatte, durch ein Schreiben die Beziehungen zu mir wieder aufnahm, die sich nun, gefördert durch mehrere Besuche und Forschungsfahrten in der Waldviertler Ahnenheimat, immer enger gestalteten und zu einer persönlichen Freundschaft führten, die sich auch auf unsere genealogische Tätigkeit gegenseitig befruchtend auswirkte. Und als ich schließlich aus den alten Protokollbüchern der Herrschaft Brunn am Walde im N.Ö. Landesarchiv nachweisen konnte, daß Catharina, die Frau des Thomas Legat, eine Tochter des Georg Grueber zu Felling, meines eigenen Ahnherrn, gewesen war, hatte sich unser Freundschaftsverhältnis sogar zu einem verwandschaftlichen gesteigert, das vor mehr als 300 Jahren begründet worden war.

So beglückwünsche ich denn und begrüße ich auch an dieser Stelle den „Vetter“ und Freund mit einem herzlichen Dankeswort für die schönen Stunden gemeinsamen Wirkens. Es war gut, daß wir zusammengefunden haben.

Die Schriftleitung wünscht noch nachträglich dem verdienten Heimatforscher Amtsrat i. R. Hengstberger alles Gute und noch viele Jahre Gesundheit und Schaffenskraft!

EINE SAGE VON OTTENSTEIN „DIE PUMPERTE WAND“

Erzählt von GR Wiesinger, Pfarrer von Rastenberg

Bei der sogenannten „pumpernden Wand“ soll es zeitweilig nicht ganz geheuer gewesen sein, da unbekannte Wesen dort ihren Geisterspuk trieben und manchen nächtlichen Wanderer dadurch erschreckten, daß sie kleinere oder größere Steine in die Tiefe rollen ließen. Es mag früher tatsächlich vorgekommen sein, daß sich ab und zu Gesteinstrümmer vom Felsen gelöst und in die Tiefe gestürzt haben. Heute ist dies ausgeschlossen, da beim Kraftwerksbau die Felsen sehr gut abgesichert wurden. Es handelt sich bei der sogenannten „pumpernden Wand“ um den Hang an der Seite des Krafthauses (unterhalb der Staumauer) dem Schloß Ottenstein schräg gegenüber (wo die Straße von Rastefeld einmündet).

Die Schriftleitung sucht Sagen von Ottenstein und Umgebung. Für jede Mitteilung sind wir sehr dankbar.

DER HERRGOTTSTEIN (Sage von Rastenberg)

(Gedicht von Dr. Max Müller)

Vor nun fast tausend Jahren, da kam Herr Jesu Christ
vom Himmel einst zu sehen, wie's jetzt auf Erden ist.
Geruhsam er dann wandert durch's Friedersbacher Tal,
da steht noch heut' der Felsen mit seines Fußes Mal.
'von seinem Wanderstabe, auf den er sich gestützt,
ist sichtbar eine Narbe, tief in den Fels geritzt.
Ein frommer Bauer zierte mit einem Gnadenbild,
den Baum, der dort gestanden, am Felsenrande wild.
Und hart am Saum des Waldes in friedlichem Gefild,
lud wieder ihn zur Ruhe 'nes Dörfchens friedlich Bild.
Wo sich der Herr betrachtend und ruhend hingestellt,
da heißt noch heut' die Ortschaft der Markt von Rastefeld.
Bald wandert er dann weiter, bis ihn ein Felsengut,
geschützt von allen Seiten, zur Nachtruh' ein dann lud.
Als morgens er erwachte, besah er rings das Land
und hob mit inn'gem Danke zum Segen seine Hand.
Dort, wo der Herr in Frieden des Hauses Ruh' genoß,
baut' sich ein frommer Ritter ein festes Felsenschloß.
Mit Turm, Pallas und Zinnen und steinern Mauerwerk
und nennt in fromm' Erinnern das Schloß nun „Rast am Berg“.
Viel hundert Jahr' vergingen, es ragt das Schloß noch heut',
von Krieg und Sturm und Wetter zum Himmel ungebeut.
Es erbte sich von Ahnen, vom Sohn zum Enkel fort,
es waren mächt'ge Ritter am feindessichern Ort.

Noch heute grünt in Ehren, trotz aller Zeiten Sturm
ein riesengleich' Geschlecht dort, die Grafen sind's „von Thurn“.
Noch raunt mir jüngst im Walde ein tausendjähriger Zwerg,
das ist die alte Sage vom Schlosse Rastenberg.

Dr. Müller lebte vor 20 bis 40 Jahren in Rastenberg. Das Gedicht stellte Hw. GR Wimmer, Pfarrer von Friedersbach, über Vermittlung von Volksschuldirektor Strohmayr uns freundlich zur Verfügung.

RICHTIGSTELLUNGEN UND ERGÄNZUNGEN **Herr Pfarrer Gustav R e i n g r a b n e r, Großpetersdorf** **(Burgenland) schreibt uns:**

In der letzten Folge des „Waldviertels“, die ich wieder mit großem Interesse gelesen habe, fand ich zwei Feststellungen, die nicht richtig sind.

Die eine findet sich in dem Aufsatz von S. Koppensteiner über Wolf Rumpf (S. 62 ff). Wolf Rumpf war nicht der natürliche Sohn Rudolf II. Schon B. Hammerl hat dies 1904 festgestellt (Jb.LK. N.Ö. N.F. II/1903, S. 369), Nr. 111). Die Beweise sind zahlreich. Einer sei hier genannt: Rumpf begleitete 1563 den damals noch nicht zwölfjährigen Ehg. Rudolf als Stallmeister nach Spanien. Wesentlich war auch nicht die — höchstens zeitweilige — Beauftragung als Botschafter Rudolfs in Wien, sondern seine Stellung als Obersthofmeister des Kaisers (bis 1600).

Und die zweite Ungenauigkeit steht im Beitrag von ORR Dr. Schöbl (S. 48). Jean de Werth (Johann von Werth) war Reiteroffizier in bayrischen Diensten, der nach der Ulmer Pacification (15. März 1647) zusammen mit Sporck in kaiserliche Dienste trat und dabei zum General befördert wurde. Er ist von Johann Witt wohl zu unterscheiden.

Zum „Gmünder Meridianstein“

Herr Karl F u s s (Gmünd) legt Wert auf folgende Feststellungen: nicht die „Gmünder Weltraumfreunde“ sondern er selbst ist der Initiator des Gmünder Meridiansteines. Er war im vorigen Jahr bei der 75-Jahr-Feier der MEZ und der damit verbundenen Ausstellung federführend und hat alle Vorbereitungen zu dieser sowie die Abfassung von Post- und Ehrenkarten aus eigener Initiative vorgenommen. Sein Name müßte ebenfalls im Steinsockel des Denkmals verewigt werden.

Die Schriftleitung

BUCHBESPRECHUNGEN

Franz Eppel: Die Wachau. Nibelungen- und Strudengau. Ihre Kunstwerke und historische Kultur. Salzburg, St. Peter 1964. 256 S., 96 Bildtafeln. 8°, Leinen, 144,— S.

Franz Eppel, Landeskonservator für N.Ö. am Bundesdenkmalamt, hat im Anschluß an sein Waldviertel-Buch nun auch die Wachau kunstgeschichtlich erschlossen. Es ist gewiß kein leichtes

Unterfangen, zu den vielen bisher erschienenen Donauebüchern noch eines hinzuzufügen. Und doch ist es dem Verfasser gelungen, die gesamte Landschaft dieses schönen Donautales von Grein bis Krems in vollkommen neuer Sicht dem Besucher näherzubringen. Schon der reichhaltige Bildteil enthält über 100 Reproduktionen, die die im Kunstführer beschriebenen Objekte in größtenteils wenig bekannten, originellen Ansichten wiedergeben. Selbst gute Kunstkennner sind erstaunt über die vielen ihnen bisher unbekanntesten kunstgeschichtlichen oder volkskundlichen Details, welche die Photos erkennen lassen. Der Anblick der Bildreproduktionen ist allein schon ein Vergnügen! Liest man dann noch den flüssig geschriebenen Textteil, der bei aller wissenschaftlicher Exaktheit den Stoff doch leicht faßlich auch dem Nichtfachmann nahebringt, so kann man wohl von einer außerordentlich glücklichen Synthese von Bild und Wort sprechen. Eppel gliedert seinen Wachauführer in der Art seines erfolgreichen Waldviertel-Buches in die „Chronik“, die den geschichtlichen Teil ersetzt, in die „Kleine Kunstgeschichte“ und in den eigentlichen „Kunstführer“, der 103 Ortschaften entlang der Donau beiderseits des Stromes nach dem neuesten Stand der Forschung beschreibt. In diesem Text sind Grundrisse und Aufrisse wichtiger Bauwerke eingestreut, dazu erstmalig auch zwölf teils ganzseitige Ortspläne, auf denen jeweils die sehenswerten schönsten Ortsteile besonders gekennzeichnet sind. Bei den meisten Orten sind der eigentlichen Kunstbeschreibung kurze historische Hinweise vorangestellt.

Die „Kleine Kunstgeschichte“ gibt eine einprägsame Übersicht über die bedeutendsten Phasen von der Altsteinzeit über die römische, mittelalterliche und neuzeitliche Kunstentwicklung und stellt die wichtigsten Einzelwerke in ihren kunsthistorischen Zusammenhang.

Im Anhang folgt eine Erläuterung der Fachausdrücke, das Künstlerverzeichnis, das Ortsverzeichnis (es wird hier nur auf die im Kunstführer besprochenen Orte, nicht aber auf die in der Chronik und im kleinen Kunstführer erwähnten Örtlichkeiten verwiesen), der reichhaltige Literaturnachweis (mehr allgemeine Landschaftskunden und Kunstführer, weniger die Ortskunden im einzelnen), das Abbildungsverzeichnis und eine Übersichtskarte.

Eppels Buch, welches gerade zur Eröffnung der Romanik-Ausstellung in Krems erschienen ist und mit Recht bald nach seinem Erscheinen auf der „bestseller-Liste“ aufsteigt, versteht es in wundervoller Weise, in jedem, der es liest, die Lust zu erwecken, all den Kostbarkeiten dieser Donaulandschaft sofort nachzuspüren, und damit ist der Zweck in hervorragendem Maße erreicht. Besonders erwähnt muß die sorgfältige Ausstattung des Buches und die technisch ausgezeichnete Wiedergabe der Photoreproduktionen werden. Zuletzt sei dem rührigen Verlag St. Peter in Salzburg dafür ge-

dankt, daß nach dem n.ö. Waldviertel nun auch die Wachau, der Struden- und der Nibelungengau ihren Kunstführer erhalten haben. der als ausgesprochener Wegbereiter und Wecker der Liebe zur Heimat gelten kann.

Franz Eppel: Das Waldviertel. Seine Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen. 2. Auflage. Salzburg, St. Peter 1963, 8°, 264 S. und 96 Bildtafeln samt Übersichtskarte.

Daß die 1. Auflage ein halbes Jahr nach ihrem Erscheinen vergriffen war, beweist die Güte und Brauchbarkeit dieses Kunstführers. Anlage und Aufbau des Buches blieben unverändert. Im historischen Teil wurden einige Ergänzungen und Richtigstellungen vorgenommen.

Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs. Herausgegeben von der Kulturverwaltung der Stadt Krems an der Donau. Schriftleitung, Dr. Harry Kühnel. 3. Jg. Krems a. D. 1963. 196 S., 36 Bildtafeln und Pläne. 8°.

Zum drittenmale erschien dieses sorgfältig redigierte und hervorragend ausgestattete Jahrbuch, welches bei allen Freunden der Kunst- Musik- und Landesgeschichte helle Freude erwecken muß. Schon der erste Artikel des Siedlungsforschers Prof. Dr. A. Klar kommt zu sensationellen Ergebnissen in der Stadtforschung. Nicht der „Herzogshof“ hinter dem Hafnerplatz ist die eigentliche Stadtburg, sondern die Burg auf dem hohen Markt, die später der reiche Bürger Gozzo erworben hat. Prof. Dr. K. Ferrarid'Occhieppo deutet ein Kalendertriptychon aus der Kremser Museumssammlung, Dr. H. Kühnel weist eine Reihe von italienischen Architekten und Steinmetzen in der Renaissance-Zeit für Krems nach, Göttweigs Bedeutung für Kunst, Wissenschaft und Musikpflege wird in den Aufsätzen von P. Emmeran Ritter und F. W. Riedel besonders gewürdigt. H. Peters bringt eine historische Studie zur Gründung der Englischen Fräuleins in Krems, Dr. Fr. Eheim einen Beitrag zur Geschichte des Raitenhaslacherhofes in Weinzierl. Die Aufsätze beschließt ein schulgeschichtlicher Beitrag von J. Wurer zur Erbauung des Schulhauses in Stein 1898/99.

Verschiedene „Kleine Beiträge“ über interessante archäologische Beobachtungen in der Frauenbergkirche zu Krems-Stein, (L. Eckart), über die Restaurierung von Museumsobjekten (Harry Kühnel), über Erwerbungen des Museums, über die Genealogie der Familie Paumgartner als Auftraggeber des Kalendertriptychons und Rezensionen beschließen den inhaltsreichen Band, zu dessen Erscheinen man die Stadtverwaltung und den Schriftleiter aufrichtig beglückwünschen muß.

Rudolf Büttner: Burgen und Schlösser an der Donau. Wien, Birken-Verlag 1964. 188 S., zahlreiche Abbildungen, Pläne, Skizzen, Grundrisse und Querschnitte.

Wieder ist ein neues Burgenbuch des rührigen Birken-Ver-

lages erschienen, welches in gewisser Beziehung eine glückliche Ergänzung zu Eppels Wachauführer darstellt. Es wendet sich vor allem an die Freunde alter Wehrbauten und beschreibt die einzelnen Objekte innerhalb von sechs Landschaftszonen zwischen Linz und Orth an der Donau. Es werden die Land- wie die Stadtburgen, gleichermaßen in die Beschreibung aufgenommen. Der Ortsteil enthält einen kurzen geschichtlichen Überblick, die Beschreibung des Objektes und eine Besitzergeschichte bis zur Gegenwart. Spezialliteratur zur Geschichte der einzelnen Orte wird nicht angegeben. Die am Schlusse befindliche Literaturzusammenstellung gibt nur die allgemeinen Nachschlagewerke zur Burgenkunde, Kunst- und Besitzgeschichte an. Dem Ortsteil vorgestellt ist eine allgemeine sehr instruktive Einführung in die Geschichte der Donauburgen und eine Abhandlung über die Aufgaben der Burgherren. Die beigegeben zahlreichen Grundrisse, Reproduktionen alter Ansichten und ansprechenden Skizzen beleben dieses Burgenbuch in glücklicher Weise.

Otto Lienhart: Die Familienchronik des Wiener Universitätsprofessors Gregor Maximilian Gruber (1790). (Sonderabdruck aus dem Neuen Jahrbuch der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft Adler Jg. 1961/63, 57 S., 1 Bildtafel. 8°).

Maximilian Gruber war gebürtiger Horner (1739—1799), der als Piaristenpater an der Savoyschen Ritterakademie Diplomatie und Geschichte unterrichtete. Seine 1790 geschriebene Familiengeschichte enthält interessante Nachrichten über die Familien Gruber (Horn), Feiller (Brühl bei Weitra und Eggenburg), Ertl, Prinz (Horn), Ortmayr, Weichselbaum und andere im Waldviertel alteingesessene und begüterte Familien. Eine Zusammenstellung der Familien und ihrer Nachkommen beschließen die Abhandlung.

Josef Filsmaier: Zwischen Rebhügeln und Auen. Eine Erzählung aus dem n.ö. Weinland. Wien-St. Pölten, Buchgemeinschaft Welt und Heimat, 1963. 282 S. 8°.

Der Autor, unseren Lesern als Heimatforscher (Schönberg am Kamp) bestens bekannt, führt uns mit seiner volkstümlichen Erzählung in die Welt des n.ö. Weinlandes an der Donau. Er schildert die Menschen seiner Heimat mit ihren persönlichen Schicksalen und ihren Kampf um den Hof in der schwereren Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Als Hintergrund des tragischen Lebensschicksals seines Haupthelden Robert zeichnet Filsmaier die echte Atmosphäre der Weingegend zwischen Löß und Strom, die Eigenart dieser Landschaft mit ihren alten Bräuchen und flicht viel Volkskundliches, heute längst Vergessenes, in die Handlung ein. Jeder, der die Romantik dieser Landschaft und ihrer Menschen liebt, wird gerne nach diesem Buche greifen.

Albert Rotter: Helmut Winkler. Leben und Schaffen eines heimatvertriebenen Künstlers. Wien, Europäischer Verlag 1963. 31 S.,

zahlreiche Bildreproduktionen 8".

In diesem Büchlein findet der bekannte Waldviertler Maler und Graphiker Helmut Winkler, anlässlich der Vollendung des 50. Lebensjahres seine verdiente Würdigung. Winkler ist zwar gebürtiger Wiener, stammt aber väterlicherseits aus einer uralten nordmährischen Familie. Er studierte in Mährisch-Schönberg und Prag, wo er 1937 zum Dr. phil. promovierte. Er unterrichtete als Mittelschulprofessor in Neuhaus in Böhmen, von wo er 1945 vertrieben wurde und in Gmünd eine neue Heimat fand. Winklers vielseitiges Schaffen als Maler, Graphiker, Freskenkünstler ist weit über die Grenzen des Waldviertels bekannt geworden und hat ihn allerorts die verdiente Anerkennung gebracht. Seine tiefempfundenen Waldviertler oder sudetendeutschen Landschaftsbilder findet man heute in öffentlichen wie privaten Sammlungen Österreichs und des Auslandes. Dem Band sind eine Reihe von Bildreproduktionen aus dem Schaffen des Künstlers beigegeben. Wir wünschen Prof. Winkler noch viele Jahre erfolgreichen Schaffens in seinem netten Grillensteiner Familienheim!

Erholungsdörfer in Österreich. Herausgegeben vom Österreichischen Gemeindebund, Zell am See, 1964. 102 S., 4 Tafeln, kl. 8".

Dieses Verzeichnis enthält die Beschreibung von 199 Ortschaften in Österreich, welche als „Ruheorte“ den Fremden empfohlen werden. Auch das Waldviertel ist mit rund einem Dutzend von Orten darin vertreten.

Pongratz

Bestimmungsatlas für Sämereien der Wiesen- und Weidepflanzen des mitteleuropäischen Flachlandes, Kräuter: Teil D: Doldenblütler (Umbelliferae), Teil E: Korbblütler (Compositae) und Kardengewächse (Dipsacaceae), sowie Teil F: Sonstige Kräuter — Sonderbändchen: Einführung (zum Gesamtwerk) — Von Dipl.Landwirt Rudolf Kiffmann — Freising-Weihenstephan 1958 bzw. 1960 — 104 bzw. S 12,—. — Zu beziehen aus dem Selbstverlag des Verfassers, Dipl.Landw. Rudolf Kiffmann, Graz-Steiermark, Geidorfgürtel 34, Österreich.

Mit dem vorliegenden dreiteiligen Bändchen wird das Samenbestimmungswerk für die Wiesen- und Weidepflanzen abgeschlossen. Dem Gesamtwerk wird noch ein Einführungsbändchen beigegeben; es soll die wichtigsten botanischen Grundlagen der Samenkunde vermitteln.

Die Teile A „Echte Gräser“ (Gramineae), B „Sauergräser (Cyperaceae) und Binsengewächse (Juncaceae) und C „Schmetterlingsblütler“ (Papilionatae) wurden bereits in Nr. 9 bis 10/1963 dieser Zeitschrift besprochen.)

Tüchler

Wie wir soeben erfahren haben, ist unser Mitarbeiter Dipl.Kfm. August Rothbauer am 7. Juni d. J. gestorben. Eine Würdigung erfolgt in der nächsten Folge.

Natur und Land. Zeitschrift des österr. Naturschutzbundes. 50. Jahrgang, Wien 1964, Heft 1—3. Aus dem Inhalt: Heftl. Giannoni, K., Naturschutzbestrebungen in Österreich: Historischer Überblick über die Naturschutzgebiete in Österreich-Ungarn mit besonderer Berücksichtigung der Landschaftspflege; H. Heimpel, Der Wolf in Polen; Um die Rettung der Eriauf! Cl. Holzmeister, Zu meinen Bauten im Gebirge; G. Wendelberger, Steppe und Pußta (Naturschutzgebiet Zitzmannsdorfer Wiesen beim Neusiedlersee); Von der Schönheit der Felssteppen in den Hainburger Bergen. Heft 2: Fr. Niederwolfsgruber, Steinadler, Jagd, Naturschutz; G. Wendelberger, Vom Schilfröhricht pannonischer Steppenseen; Um die Rettung der Tormäuer!; R. Fischer, Das Vorkommen der Duftbecherglocke von Sollenau; Wasservogelzählung auf der niederösterreichischen Donau; Mitteilungen aus der biologischen Station Wilhelminenberg. Heft 3: Fr. Wolking, Krokus — Vorbote des Frühlings (Vorkommen in Österreich und Europa); Fr. Kasy, Die Hainburger Berge — ein für Mitteleuropa einzigartiges Reliktgebiet wärmeliebender Insekten; H. Melzer, Die Robinie, Ein Feind der pannonischen Flora; P. Hazmuka, Der Packer Stausee (Weststeiermark); Jedes Heft enthält ferner Buchbesprechungen, kleinere Mitteilungen und, wie immer, reichhaltiges, schönes Bildmaterial.

Mitteilungen der österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte. 14. Band. Wien 1963. Aus dem Inhalt: H. Friesinger, Anthropologie und ihre Erscheinungsformen im Spiegel der Bodenfunde. (Betr. kultische Menschenfresserei); A. Lippert, Die Schiffe der Vorgeschichte im Mittelmeerraum und an der Ostsee; H. Mannsdorff, Die Völkerkunde und ihre Bedeutung als Erläuterungsdisziplin für die Urgeschichte; H. Kriss-Heinrich Die Volkskunde in schematischer Darstellung und ihre Beziehung zur Urgeschichte.

INHALT

Edith und Wilhelm Wagesreither: Kleine Chronik von Schloß Rosenau	65
Ignaz Jörg: Ungeld und Zapfenmaß oder Taz	72
Dr. Heinrich Weigl: Die bodenständigen Familiennamen auf Grund der Josefinischen Fassionen der Jahre 1786/87	73
Von K. K.: Waldreichs	77
Dürergraphiken im Stift Göttweig	83
Dr. Karl Schöbl: Was steht alles in den ersten Kirchenbüchern der Nikolaipfarre Münichreith am Ostrong	83
Dr. Franz Hornstein, Wien: Meine Beziehungen zu Heinrich Hengstberger	90
G. R. Wiesinger: Eine Sage von Ottenstein „Die pumperte Wand“	91
Dr. Max Müller: Der Herrgottstein	91
Pfarrer Gustav Reingraber: Richtigstellungen und Ergänzungen	92
Bücherbesprechungen	92

Verlagspostamt Krems/Donau

Auch Du

förderst die heimischen

Schriftsteller als Mitglied der

Buchgemeinschaft Heimatland

Farben, Lacke, Bürsten, Pinsel eigener Erzeugung. Zwei Goldmedaillen bei der Gewerbeausstellung, Farbenonkel Ruzicka, Krems a. d. D., Untere Landstraße 57, Tel. 2440 - Gegründet 1900

Lieferant des Lehrerhausvereines